

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(Jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutes Nachf., Max Augenfeld & Emerich, Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, J. Giesler, Hamburg, ebenso alle in diesen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Bau- und Wohnungsfragen in Bukarest.

Bukarest, 22. Juni 1911

Man sollte es kaum glauben: trotz der großen Wohnungsnot, die vorherrscht, trotz der bedeutenden Wertsteigerung der Grundstücke und Häuser, trotz des riesigen Emporschnellens der Mietzinsen, findet sich kein unternehmender Geist, keine Bank, kein Konsortium, der dem so aussichtsreichen Problem näher treten will, um unserer Hauptstadt jene Wohnungen zu verschaffen, nach welchen die stets zunehmende Bevölkerung so sehnlichst ausblickt.

An dieser Stelle haben wir wiederholt auf die Rentabilität der Gründung einer Baugesellschaft in Bukarest hingewiesen und auch bei genauer Kenntnis der Strömungen, die in den zuständigen Kreisen vorherrscht, versichert, daß sich ein solches Unternehmen der größtmöglichen Unterstützung seitens der Behörden erfreuen würde. Wenn der Appell an Kapitalisten für die Ausführung von Bauten für die Verschönerung Sinajas einen solchen Erfolg zeitigte, wie wir ihn erlebt haben, warum sollte eine von einem vertrauenswürdigen Konsortium gegründete Baugesellschaft nicht mit der sichern Aussicht rechnen dürfen, daß ihr die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um praktische, zweckentsprechende Wohnhäuser in Bukarest zu erbauen?

Es ist Pflicht der Publizistik, nicht zu erlahmen, sondern fortwährend auf ein Thema zurückzukommen, für das sie als im allgemeinen Interesse liegend so lange eintreten muß, bis sie einen Erfolg verzeichnen kann. Dies um so mehr, als gewisse Anzeichen darauf hindeuten, daß sich ein Umschwung nach dieser Richtung vorzubereiten beginnt. Wer die Vorgänge in unserer Hauptstadt und die Tageschronik verfolgt, der hat feststellen können, daß in letzterer Zeit viele, ja fast alle größeren Baugründe im Zentrum der Stadt teils an Privatleute, teils an Gesellschaften und Bankhäuser verkauft wurden, welche sich anschiden, auf diesen Gründen Zinshäuser zu erbauen. Es ist dies ein günstiges Omen, und das Beispiel, das dadurch gegeben wird, muß auch andere kapitalsträchtige Faktoren aneifern, eine Platzierung ihres Vermögens in Bauten anzustreben, die nach dem Aufschwunge, den die Hauptstadt nimmt, unbedingt als die günstigste aller Geldanlagen zu bezeichnen ist.

Was jetzt von einzelnen Personen, Banken oder Gesellschaften im Zentrum auf teuren Baugründen begonnen wird, wird sich erst zu einem weitläufigeren Unternehmen von ungeheurer wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung entwickeln, wenn das große Problem der Wohnungsfrage in Verbindung mit dieser durch die Errichtung von Arbeiterwohnungen angeknüpft werden wird. Das Interesse an der Wohnungsfrage hat heute in der ganzen Welt eine Stärke angenommen, von der man sich in Ländern, wo, wie bei uns, leider noch Gleichgültigkeit den wichtigsten sozialen Fragen gegenüber vorherrscht, keinen Begriff machen kann. In England, in Deutschland, in Oesterreich werden Wohnungskongresse abgehalten, und es vergeht kaum eine Woche,

wo nicht irgendwo ein guter Beitrag zur Wohnungsfrage veröffentlicht wird; wohl alle sozialen Organisationen haben sie in ihr Tätigkeitsfeld aufgenommen, Staat und Stadt suchen sie, sei es durch wissenschaftliche Untersuchungen, durch Anregung oder durch praktische Beihilfe zu fördern. Und das Problem verdient dieses angespannte Interesse, es rechtfertigt es durch die bei seiner Verhandlung immer stärker hervortretende Erkenntnis, daß von einer Besserung der Wohnungsverhältnisse auch die Erhaltung und die Festigung wertvoller Nationalgüter, Volksgeundheit, Wehrfähigkeit, Moral und nicht zuletzt Zufriedenheit, zu erwarten sind.

Die Wohnungsfrage ist eine soziale Frage von ungeheurer Bedeutung, und ihre Inangriffnahme ist Sache der Allgemeinheit; sie hängt so eng mit den Bedürfnissen der Masse zusammen, daß man nicht recht begreifen kann, wie unsere Regierung an einer Arbeiterversicherung denken kann, ohne die damit eng verbundene Wohnungsfrage auch nur zu erwähnen. So viel steht fest: man muß sich bei der Erörterung des Wohnungsproblems vor Augen halten, daß Selbsthilfe und freiwillige Leistungen hier nicht mehr ausreichen und daß den großen Rechtsverbänden, Staat, Provinzen, Städten und Gemeinden die Pflicht zur Mitarbeit und Führung obliegt.

In der Stadt Bukarest liegen die Verhältnisse jetzt so, daß eine Aktion nach dieser Richtung, wenn nur die zuständigen Behörden einmal ernst an die Frage herantreten wollten, von den besten Folgen für das Wohl der Bevölkerung begleitet sein müßten. Wird man die günstige Konjunktur, das Vorhandensein reichlicher Geldmittel, die guten Ernteausichten, die zutage tretende große Unternehmungslust, auszunützen verstehen, bevor wieder eine wirtschaftliche Depression eintritt?

Graf Rhuen-Hedervary über die Lage Ungarns.

Ministerpräsident Graf Rhuen-Hedervary hat zwei bedeutsame Erklärungen abgegeben, die nicht nur ein klares Spiegelbild der besonnenen Denkungsart und der festen Entschlossenheit dieses durch und durch individuell veranlagten Staatsmannes bieten, sondern auch nach zwei, derzeit hart umkämpften Richtungen hin den Weg der Regierung scharf vorzeichnen und auf die öffentliche Meinung des Landes nicht anderes als beruhigend und aufklärend wirken können. Aus Ofen-Best wird hierüber berichtet:

Inmitten des neuesten eigentümlicher Weise auch in der nationalen Arbeitspartei laut gewordenen Feldgeschreis: „Nie liberal, nie clerikal!“ erklärte Graf Rhuen-Hedervary anlässlich des Festbanketts des fünfundsiebenzigjährigen Josefstädter Rastinos, er stehe auf dem Standpunkte, daß das sprachlich und konfessionell zerklüftete Ungarn nur durch eine liberale Regierungspolitik zusammengehalten werden könne. Wer die nunmehr vierzigjährige, politische Vergangenheit Rhuen-Hedervarys kennt, der weiß, daß sein Liberalismus kein religionsfeindlicher, kein zersetzender ist, sondern eine politische Richtung darstellt, die alle extremen Bestrebungen: extrem liberale wie extrem konfessionelle, gleichmäßig meidend, vorbildlich für eine ausgleichende und versöhnende, eine dynastische und staatsbehaltende,

eine völkerver- und religionsversöhnende Richtung genannt werden kann. Das werden gewisse Heißsporne intra et extra muros sehr wohl beachten müssen. Und spekulierten die Heißsporne extra muros darauf, das es ihnen etwa gelingen könnte, durch ein Aufwerfen der Frage des Liberalismus einen Keil in die nationale Arbeitspartei zu treiben, was der Opposition gerade jetzt, an der Schwelle der Wehrdebatte, vorzüglich zustatten käme, so schiebt die Erklärung des Grafen Rhuen-Hedervary diesem Wunsche einen Niegel vor.

Die andere — in dem Wehrausschusse am 13. d. M. abgegebene — Erklärung des Ministerpräsidenten spricht für sich selbst: Sollte die staatsrechtliche Opposition gegen die Wehrreform mit der Obstruktion einsetzen wollen, so verschiebt sich die Regierung keinesfalls dem Gedanken, in Sachen der Wehrreform an die Nation zu appellieren, an die Nation, die durchaus nicht hinter der Opposition steht, die sich schon seit Jahren nach den in den Wehrgesetzen enthaltenen sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Reformen sehnt, und deren vorjähriges Votum die Regierung vollauf berechtigt, die Wehrreform so rasch als möglich und ohne Rücksicht auf die Stimmungen der isolierten staatsrechtlichen Opposition durchzuführen.

Das ist zu rechter Zeit und am richtigen Orte eine deutliche Sprache, die ihre Wirkung sicherlich nicht verfehlen wird.

Völkische Tagung der Karpathendeutschen.

Am 2. Juli d. J. findet bekanntlich in Czernowitz die erste Tagung der Vertreter der Deutschen aller Karpathenländer statt, um über gemeinsame völkische Interessen zu beraten.

Der Festausschuß sendet uns folgenden Aufruf zu:

Volksgenossen!

Zum erstmalig versammeln sich die karpathenländischen Deutschen aus der Bukowina, Galizien, Ungarn und Rumänien, um ein völkisches Fest zu begehen und zugleich über ihr Wohl und Wehe zu beraten. Wohin die Kunde davon gedungen ist, überall und von Allen wurde sie mit Freuden begrüßt. Von den Ufern des Pruth bis an den Rhein, von Bukarest bis Berlin kamen zahlreiche Zustimmungskundgebungen; alle Stände sind darunter vertreten: vom schlichten Landmann bis zum berühmten Gelehrten und Politiker. Einmütig haben sie den Gedanken als überaus glücklich bezeichnet und dem Unternehmen Glück und Gedeihen gewünscht.

Und so entbieten wir allen lieben Volksgenossen aus Nah und Fern, eilet nach Czernowitz, lernt Euch beim frohen Feste, bei ernster Arbeit kennen. Zeigt Euch als Ein Volk von Brüdern. Seid einig und stark!

Die Deutschen der Karpathenländer bilden ein großes, zusammenhängendes Ganzes. Ihre Schicksale waren stets eng miteinander verknüpft. Zu gleicher Zeit kamen einst die germanischen Recken in alle Karpathenländer; fast zu gleicher Zeit wanderten im späteren Mittelalter Deutsche nach Ungarn, Sie-

Feuilleton.

Krönungs-Präludien.

Anekdotisches von englischen Königskrönungen wird gewöhnlich, wo der Tag der Krönung Georg's V. immer näher rückt, in der englischen Presse viel erzählt. Mit Rücksicht auf die geradezu märchenhaften Preise, die Einheimische und Fremde gegenwärtig zahlen, um Augenzeugen des Krönungszuges werden zu können, berührte es geradezu idyllisch, daß bei den Krönungen Eduard's II. und Eduard's III. ein guter Platz zur Besichtigung der Krönungsprozession einen halben Penny kostete. In den Tagen Richard's II. und Heinrich's IV. war der Preis auf einen Penny gestiegen. Um Heinrich's V. Krönung zu sehen, wurden bereits zwei Pence bezahlt, und so stieg der Preis im Laufe der Jahrhunderte langsam, bis er in den Tagen Karl's I. einen Shilling und unter Georg II. eine halbe Guinea, also mehr als 10 Mk., erreichte. Dafür würde man heut noch nicht einmal einen Sitz ritlings auf einem Schornstein erhalten! Bei der Krönung Georg's IV. war das ganze Schiff der Westminster-Abtei an einem Pächter Namens Glanville vermietet, der dann aber nicht alle Plätze besetzt bekam. Bei der gegenwärtigen Krönung mußte sich schon ein Krust nach amerikanischer Art bilden, wenn das Schiff der Kirche auf diese Weise in Pacht gegeben werden sollte. Großartige Schauspiele, wie sie sind, haben sich doch die englischen Königskrönungen immer durch eine Fülle grotesker Zwischenfälle ausgezeichnet. Bei der Krönung Georg's III. zum Beispiel im Jahre 1761 übernachteten die Beeres vor der Krönung in der Abtei, wo sie in ihrer Nachtkleidung in Armsesseln schliefen. Bis auf die Tage Georg's IV. folgte der Krönung regelmäßig ein Staatsbankett; es hat aber seinen guten

Grund, daß diese Gewohnheit seither abgeschafft worden ist. Es war nämlich Sitte, daß, wenn der König abgesspeist und das Bankett verlassen hatte, die Reste dem Publikum preisgegeben wurden. Diese Sitte hatte wiederholt zu ganz skandalösen Ausbrüchen geführt. Bei der Krönung Georg's IV. stürmte das Publikum von den Galerien herab, machte auf die Tafel einen richtigen Angriff und in wenigen Augenblicken waren nicht allein alle Weinfässer geleert, sondern es setzte auch ein gewaltiges Vermüthungswerk ein. Alles Eßbare verschwand im Handumdrehen, die Tafel selbst und ihr Schmuck, als das Tafelleinen, Krüge, Vasen, Blumentübel usw. wurden entwendet oder zerstört und dann folgten selbst, Pöbel, Teller, Schüsseln usw. nach. Ähnlich war es schon bei der Krönung Georg's IV. und auch bei der Königin Anna ergangen, bei der das ganze Krönungsgeschirrt glatt weggestohlen wurde.

Ueber die „Krönungsporteln“ der englischen Peers playdert eine Londoner Wochenschrift: Die hohen Würdenträger des englischen Hofes, der Herzog von Norfolk als Obertruchseß von England, der Lord-Kanzler, der Earl von Granard als Oberhofstallmeister, der Erzbischof von Canterbury und der Dean von Westminster als die höchsten bei der Krönung beteiligten Geistlichen, haben seit Wochen Alle sehr viel zu tun, denn ihre Aufgabe ist es, die Einzelheiten des Krönungsereignisses bis ins Kleinste festzusetzen und durchzuführen. Besonders der Herzog von Norfolk hat alle Hände voll zu tun. Als erster Beamter des Heroldamtes liegt es ihm auch ob, alle die hundert Probleme der Kleidung und Dekoration zu lösen, die mit der Zeremonie in Zusammenhang stehen. Ihm steht der Erzbischof von Canterbury zur Seite, der den religiösen Teil der Feier leitet. Für solche Mühen haben aber die hohen Herren auch recht hübsche Nebenverdienste zu erwarten, Sporteln, die ihnen nach uralter Tradition zufallen. Sie haben auf

einige der Gegenstände Anspruch, die bei der Krönung eine Rolle spielen und oft von hohem Wert sind. Der Erzbischof von Canterbury zum Beispiel erhält den Sammelstuhl, ebenso das Kissen und die Fußbank, deren sich der König während der Krönungsfeier bedient. Dem Vor-Großkanzler steht die ganze Betteinrichtung zu, die der Herrscher in der Nacht vor der Krönung benützt. Das wäre gewiß kein kleiner Nebenverdienst, das große Himmelbett mit seinem kostbaren Inhalt, die ganze Einrichtung des Schlafraumes und last not least das königliche Nachtgewand! In früheren Zeiten wollten die Kanzler auch nicht eins dieser Stücke missen, aber in der heutigen Zeit ist man bescheidener geworden, und so begnügt sich der Großkanzler mit 40 Ellen Purpursamt, die ihm gleichsam als Symbol für die ihm eigentlich zustehenden Rechte dargereicht werden. Als Krönungssporteln erhalten der Dechant und das Kapitel von Westminster kostbare Krönungsgewänder, und zwar für den Dechanten selbst, für seine drei Kapläne und für 16 andere Geistliche. Ihr wertvollster Nebenverdienst aber ist der Verkauf des Holzes, das zu der Errichtung der Tribünen usw. in der Westminster Abtei verwendet wird. Dies Holz, das ihnen nach altem Herkommen zusteht, hat einen Wert von vielen tausend Mark. Das prächtigste und prunkvollste Stück darf sich aber die oberste Kammerfrau aussuchen, sie erhält das wundervolle Purpurgewand, das den wichtigsten Teil der Toilette der Königin bildet. Auch der Bürgermeister von London hat bei der Krönungsfeier alte Privilegien; er darf während des Krönungszuges und der eigentlichen Ceremonie zur Linken des Krönungssessels stehen, das Szepter und den Amtsstab der Stadt London haltend. Das Szepter Londons ist eine wundervolle Goldschmiedearbeit aus dem XV. Jahrhundert, reich besetzt mit großen Rubinen, Perlen und Saphiren. Die niederen Beamten, die ja auch viel Not und Mühe mit den Vorbereitungen haben, kamen früher auf ihre Kosten bei dem Krönungs-

benbürgen, Galizien, in die Moldau und Walachei; zu gleicher Zeit haben sie hier geblüht, zusammen dieselbe Not erlitten! Seit Maria Theresia und dem großen Volkskaiser Josef II. sind neue deutsche Scharen nach Ungarn und Siebenbürgen, Galizien und in die Bukowina gewandert; sie kamen aus derselben Heimat. Die „schwäbischen“ Ansiedler aller dieser Länder sprechen dieselbe Muttersprache, üben dieselben Sitten, fingen dieselben Pieder. Auch Rumänien hat seit dem 18. Jahrhundert neue deutsche Zuzüge erhalten. In allen genannten Ländern haben die Deutschen zu allen Zeiten überaus viel für die Kultur geleistet, sich durch ihr Wissen und ihre Arbeit eine geachtete Stellung errungen; seit einem Menschenalter haben sich aber die Verhältnisse zu ihren Ungunsten geändert: überall droht ihnen Gefahr.

Faßt schon die gemeinsame Herkunft und die gleiche historische Entwicklung alle Karpathendeutschen zu einem großen Ganzen zusammen, so ist es ebenso klar, daß sie vielfach gemeinsame wirtschaftliche und kulturelle Interessen aufeinander anweisen. Die neuere historische Forschung hat festgestellt, daß die einzelnen Gruppen der Karpathendeutschen lange Zeit in sehr engen Beziehungen zueinander standen, freundschaftlichen Verkehr pflogen, dieselben Rechtsbräuche übten, ihre Erzeugnisse austauschten. Diese völkischen und kulturellen Beziehungen haben trotz der verschiedenen Staatsangehörigkeit bestanden und sind und unstreitig für die Kulturförderung aller Karpathenländer von größter Bedeutung gewesen.

Zweifelslos wäre die Wiederbelebung dieser Beziehungen in unserer Zeit ebenfalls von größtem Nutzen. Sie würde für die Förderung unserer kulturellen Bestrebungen, für die Pflege der Deutschkunde (Geschichte, Volkskunde und Statistik der Karpathendeutschen), für die Hebung der wirtschaftlichen Lage, für die Anknüpfung geschäftlicher Verbindungen, endlich auch für die Herstellung eines innigen Verhältnisses zwischen uns Karpathendeutschen und dem Mutterlande von großer Bedeutung sein.

Aber all das kann nur gelingen wenn von Zeit zu Zeit Vertreter aller Karpathendeutschen zu gemeinsamen Tagungen zusammentreten, bei diesen sich persönlich kennen lernen, ihre Gedanken austauschen, Beschlüsse fassen. Bei diesen Tagungen sollen auch Gäste aus den alten Heimatländern willkommen sein. Durch den Wechsel des Ortes dieser Versammlungen wird ein gegenseitiges Kennenlernen der Volksgenossen und ihrer Verhältnisse gefördert, durch den persönlichen Verkehr ein inniges, geistiges Band um uns geschlungen werden; dabei wollen wir stets treue Untertanen der Staaten bleiben, in denen wir wohnen.

Mit den Tagungen werden nach Umständen Vorträge, ferner Ausstellungen (geschichtliche, volkskundliche, wirtschaftliche u. s. w.), Besuche von deutschen Ansiedlungen u. dgl., verbunden werden. Es soll auch dafür gesorgt werden, daß in den Zeitungen, Kalendern u. dgl. jedes Karpathenlandes Berichte über die Deutschen des ganzen Karpathengebietes erscheinen, um uns gegenseitig über die Volksgenossen und ihre Verhältnisse zu belehren. Auch ein Korrespondenzblatt wäre zu schaffen, das uns, unseren Zeitungen, ferner aber auch weiteren Kreisen Nachrichten über die Karpathendeutschen vermitteln soll. Genaueres darüber würde die erste Tagung festzustellen haben. An eine Vereinsgründung wird nicht gedacht.

Diese erste Tagung soll in Czernowitz (Bukowina) gelegentlich der geplanten deutschvölkischen Turnerfeier am 2. Juli 1911 stattfinden. Bis zu diesem Zeitpunkte führt ein vorbereitender Ausschuß die Geschäfte. Hierauf soll bei der ersten Tagung ein geschäftsführender Ausschuß gewählt werden, der bis zur nächsten Tagung die Leitung innehat. Der Ort dieser nächsten Tagung wird in Czernowitz festgesetzt werden. Die Mittel für die Druckschriften und sonstigen Ausgaben werden durch Teilnehmerbeiträge aufgebracht werden.

Als Teilnehmer werden alle deutschen Volksgenossen, ferner besonders alle deutschen Vereine, deutsche Abgeordnete, Bürgermeister und Vertretungen deutscher Orte geladen und willkommen heißen. Mögen sie sowohl aus den Karpathenländern als auch aus den deutschen Heimatländern in stättlicher Zahl erscheinen, um gemeinsam zum Wohle und zur Ehre unseres großen deutschen Volkes zu arbeiten! Heil!

banket in Westminster Hall. Aber schon die Königin Victoria und König Eduard haben dieses Festbankett nicht mehr abgehalten.

Am 10. Juni wird im Schlosse zu Windsor der König feierlich dem Prinzen von Wales den Hofenbandorden überreichen. Außer dem König werden die Königin, der Herzog von Connaught, König Manuel von Portugal, Prinz Arthur von Connaught und Prinz Christiaan, ferner der Bischof von Winchester, außerdem viele Ritter des Hofenbandordens der Zeremonie beiwohnen. Der Prinz wird vor den König geführt werden, der ihm einen Platz zu seiner rechten Seite anweist. Der Herold überreicht dann kniend dem König den Orden, der ihn dann unter Assistenz der königlichen Ritter dem Prinzen um das linke Bein legen wird, wozu der Prälat seinen Segen spricht. Ein zweiter Herold überreicht dann ebenfalls kniend dem König das Schulterband des Ordens, das auf der linken Schulter des Prinzen befestigt wird, wobei der Kanzler des Ordens die Ernennung verliest. In gleicher Weise empfängt dann der König aus der Hand des Sekretärs des Ordens den Stern des Hofenbandordens, der auf die linke Brustseite des Prinzen geheftet wird. Dann empfängt der Prinz noch den Kragen, und die Verleihung wird in die Register eingetragen. Der König erteilt dem Prinzen dann den Ritterschlag, worauf dieser die Gratulationen eines jeden Ordensritters empfängt. Nach dem Ordenskapitel bewegen sich die Ritter in Prozession nach der Ordenskapelle unter Leitung der königlichen Ritter und Offiziere des Ordenskapitels. Ein Gottesdienst wird dann abgehalten für St. Georg, für den König und die Ritter des vornehmsten Ordens, für das Kapitel und das Kollegium von St. Georg, für England und des Königs Dominos im Allgemeinen und für Alle, die betäubt und traurig sind. In der gleichen Reihenfolge geht dann die Prozession nach der Waterloo-Kammer.

Der Prozeß gegen den Metropolitprimas und den Bischof von Roman.

Gestern Vormittag wurde im heiligen Synod die Prozeßverhandlung fortgesetzt. Bevor dem Bischof von Roman das Wort erteilt wurde, um seine Verteidigungsrede fortzusetzen, ergriff der Bischof Nifon der Unteren Donau das Wort und fragte den Bischof von Roman, weshalb er, der von allen diesen Dingen Kenntnis hatte, die er heute den Metropolitprimas vorwirft, sie nicht zur Kenntnis brachte, noch bevor S. H. Athanasie Mironescu zum Metropoliten gewählt wurde? Und an den Metropolitprimas gewendet fragte der Bischof von Nifon, weshalb er, wenn er wußte, daß der Bischof von Roman nicht Rumäne sei und auch andere Dinge auf dem Kerbholze habe, diese Dinge nicht schon früher dem Synod zur Kenntnis gebracht habe. „Sie wissen wohl, fügte Bischof Nifon hinzu, daß für Dinge, wie Sie sie heute mitteilen, die Canones die Amtsentsetzung aussprechen?“ — Sowohl der Bischof von Roman als auch der Metropolitprimas erklärten, daß sie im Laufe ihrer Verteidigung auf diese Frage antworten würden.

Der den Vorsitz führende Metropolit der Moldau erteilt hierauf das Wort dem Bischof von Roman, um seine Rede fortzusetzen. Der Bischof, obgleich sichtlich ermüdet, beginnt seine Verteidigungsrede um halb 10 Uhr Vormittags. Der Bischof sucht zunächst durch Vorweisung neuer Briefe und neuer Zeugenaussagen, den unsittlichen Lebenswandel des Metropolitprimas nachzuweisen und zu zeigen, daß der Primas als Bischof von Rimnic tatsächlich mit einer geschlechtlichen Krankheit behaftet, die Einweihung einer Kirche vorgenommen habe. Dann sucht er nachzuweisen, daß zwischen dem Metropolitprimas und der barmherzigen Schwester ein intimes Verhältniß bestanden habe und verliest diesbezügliche Briefe, die ihm vom Studenten der Rechte J. Bagescu-Darda in der Str. Nisipari 13 in Bukarest, von einem Geistlichen in Bilcea und von andern Personen zugesandt wurden. Der Bischof gab seinem Schmerz Ausdruck, derartige Dinge vorzubringen und bemerkte hierbei: „Ich habe zur gegebenen Zeit die gebhörige Bitte ausgesprochen, daß die schmerzliche kirchliche Krisis mit so wenig Skandal als möglich beigelegt werde, ich wurde aber nicht angehört. Ich habe deshalb gesagt und sage es auch heute, daß ich, wenn der heilige Synod um jeden Preis darauf hält, daß ich von meinem bischöflichen Stuhle demissioniere, damit nicht soziale Schmach, die nicht mich betrifft, ans Licht gezogen werde, mit dem Opfer so weit gehen würde, unter den bekannten Bedingungen zu verzichten. Denn höher als Alles, höher selbst als mein Leben steht für mich die Kirche und die Ehre der Kirche. Und ich sage noch, daß ich mich auf Grund dieser von der menschlichen Gerechtigkeit diktierten Bedingungen, freiwillig zurückziehen würde, zufrieden, daß es mir trotz meiner Unwürdigkeit möglich war, dazu beizutragen, aus unserer heiligen Kirche die in dem höchsten Ausdrucks unseres Episcopates konzentrierte Kezerei und Unsittlichkeit auszumezen, damit diejenigen, welche übrig bleiben, aus dem bisher Vorgefallenen gesunde Lehren ziehen und dafür kämpfen, daß unsere Kirche unbesleckt und unsere Archierei würdig seien. Der Bischof kam hierauf auf das Plagiat des Metropoliten zu sprechen, der das Buch des Jesuitenpaters Kathrein und andere Werke nahezu wörtlich ins Rumänische übersezt und als Originalarbeiten veröffentlichte und sich nicht geschent habe, dieses Plagiat in einem Privatbuche anzuerkennen.“

Der Bischof von Roman hatte zwei Stunden hintereinander gesprochen, und da er sehr ermüdet war, so bat er den Synod, ihm zu gestatten, daß er seine Rede unterbreche, um sie heute vormittag fortzusetzen. Angesichts dieses Verlangerens erhob sich der Metropolitprimas und sagte: „Wenn der Bischof ermüdet ist und nicht fortfahren kann, so bitte ich, mir das Wort zu erteilen, damit ich auf die Anklagen wegen Unsittlichkeit und Kezerei antworte.“ — Der K u l t u s m i n i s t e r lenkte die Aufmerksamkeit des Primas darauf, daß dies nicht möglich sei, da bevor der Bischof von Roman nicht endigt, keine andere Verteidigungsrede beginnen könne. Auch in den bürgerlichen Prozessen wird der anderen Partei nicht früher das Wort erteilt, bis nicht derjenige schließt, der das Wort vorher erhalten hat. — Der Bischof von Roman erklärte hierauf folgendes: „Obgleich vollkommen erschöpft, so ziehe ich es, wenn die Rede davon ist, daß Sr. H. dem Metropolitprimas das Wort erteilt werde, bevor ich geendigt habe, vor, fortzufahren und auf die Vertagung zu verzichten; auf die Gefahr hin, an dieser Stelle zu sterben.“ — Der Synod wies nach kurzer Beratung das Verlangen des Metropolitprimas zurück und beschloß, daß die Verhandlung heute vormittag fortgesetzt werde, wo abermals der Bischof von Roman das Wort ergreifen wird.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 22. Juni 1911.

Tageskalender. Freitag, den 23. Juni. — Katholiken: Herz-Jesuf. — Protestanten: Basilius. — Griechen: Alex. u. A.

Witterungsbericht vom 21. Juni. + 23 Mitternacht + 25 7 Uhr früh, + 32, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 758, es regnet.

Sonnenaufgang 4.34. — Sonnenuntergang 7.35.

Oesterreich und Rumänien. Die „Neue Freie Presse“ glaubt, daß die Niederlage der Christlich-Sozialen bei den Parlamentswahlen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rumänien zur Folge haben werde. Rumänien werde neue Begünstigungen für den Export seiner landwirtschaftlichen Produkte erhalten, während andererseits Oesterreich beim Exporte seiner industriellen Erzeugnisse begünstigt werden wird.

Die Rumänen in Ungarn. Unter dem Titel „An die Rumänen in Siebenbürgen“ veröffentlicht der Senator Herr N. Xenopol im Blatte „Românul“ einen Artikel, der einen Appell an die ungarländischen Rumänen enthält, ihren

innern Streitigkeiten ein Ende zu machen. Grade jetzt, wo die Rede davon ist, daß in Ungarn das allgemeine Wahlrecht eingeführt werde, sei es ein großer Fehler, daß die Söhne des gleichen Volkes im Streite leben, und das Aufhören dieser Zwistigkeiten sei eine Lebensfrage für das rumänische Volk.

Änderung des Reglements der Mittelschulen. Der ständige Rat beim Unterrichtsministerium hat folgende Änderungen des bestehenden Reglements der Mittelschulen beschlossen: In sämtlichen Klassen der Mittelschulen wird der Unterricht am 21. Mai aufhören; die Nachprüfungen werden im Juni und nicht wie bisher im September stattfinden; die Schultagen werden die gleichen für die Rumänen und die Fremden sein.

Ehrenabend für Professor Dr. Franz Schmidt. Als Kommissar des deutschen Reiches bei den diesjährigen Reifeprüfungen an der Realschule und an der Höheren Handelsschule der Evangelischen Gemeinde ist in diesem Jahre vom Auswärtigen Amte in Berlin der frühere Direktor der hiesigen evangelischen Schulanstalten Professor Dr. Franz Schmidt bestimmt worden, der bekanntlich nach seinem Weggange von hier, als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt in Berlin berufen wurde, wo er seitdem als Dezernent für das deutsche Schulwesen im Auslande tätig ist.

Der Vorstand der evangelischen Gemeinde hat nun beschlossen, im Einvernehmen mit dem Vorstande der Vereinigung der Reichsdeutschen zu Ehren des inzwischen hier eingetroffenen Herrn Professor Dr. Franz Schmidt eine zwanglose Zusammenkunft der zahlreichen Freunde und Bekannten desselben zu veranstalten, die am Freitag den 10. (23.) Juni um 9 Uhr abends in der Vereinigung der Reichsdeutschen, Strada Brezoianu No. 17, stattfinden wird.

Alle Freunde und Bekannte des Herrn Professor Dr. Franz Schmidt, besonders aber auch frühere Schüler desselben, die sich heute in Bukarest befinden, werden eingeladen, sich zahlreich zu diesem Ehrenabend des Genannten einzufinden, der sich bei allen die ihm früher hier nahestanden, das beste Andenken gesichert hat.

Agathe Barsescu in London. Das Arader rumänische Blatt „Tribuna“ erfährt aus New-York, daß unsere berühmte Tragödin New-York verlassen hat, um sich nach London zu begeben, wo sie während der Krönungsfeierlichkeiten in einer Theatervorstellung vor dem Könige mitwirken wird.

Maßregeln gegen die Cholera. Gestern früh ist der Dampfer „Principesa Maria“ mit 272 Passagieren aus Konstantinopel in Constanza eingetroffen. Das Schiff wurde der Desinfektion unterworfen. Den Passagieren wurden sanitäre Zeugnisse ausgestellt, und gleichzeitig wurden die Behörden der Städte, in die sie sich begeben, verkündigt, damit sie die notwendigen Ueberwachungsmaßregeln ergreifen. Der Dampfer „Imparatul Traian“, der morgen Freitag in Constanza eintrifft, mußte im Piraeus eine 24 stündige Quarantaine durchmachen. Bei seiner Ankunft in Konstantinopel wird er nicht am Quai einlaufen sondern direkt nach Rawasj fahren. Hier wird er die Passagiere ans Land setzen, deren Gepäck desinfiziert werden wird, worauf ein Remorqueur des ottomanischen Sanitätsdienstes sie nach Konstantinopel bringen wird. Diejenigen Passagiere, welche die Fahrt nach Rumänien fortsetzen, werden auf dem gleichen Remorqueur nach Rawasj zurückgebracht werden, wobei sie sich auf dem Dampfer „Imparatul Traian“ einschiffen werden. Die Konstantinopler Blätter verzeichnen das Auftreten einer ganzen Anzahl neuer Cholerafälle in der asiatischen Türkei.

Kleine Nachrichten. Der hauptstädtische Gemeinderat wird Samstag Nachmittag eine Sitzung abhalten. — Die Donauescadre ist nach Calarajsh abgegangen, wo sie bis zum 26. Juni bleiben wird.

Volksbewegung. Die letzten amtlichen Daten bringen über die Volksbewegung in der Stadtgemeinde während des Monats Februar nachfolgende Daten: Zahl der Eheschließungen 1385 und Zahl der Ehescheidungen 70 gegen 1090 Eheschließungen und 79 Scheidungen in dem gleichen Monate des vorangegangenen Jahres. Zahl der Geburten 3569 (im Februar des Vorjahres 3558) und Zahl der Todesfälle 2879 (gegen 2017 im Februar des Vorjahres.) Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug also 690 gegen 641 im gleichen Monate des vorangegangenen Jahres.

Die neue Handelsschule „Cultura“. Die Gesellschaft „Cultura“, die in Bukarest eine trefflich geleitete und von sehr vielen Schülern besuchte Volksschule und untere Handelsschule erhält, war dank der Freigiebigkeit großherziger Spender und der unermüdeten Tätigkeit ihres Vorstandes, an dessen Spitze in verbienstvollster Weise Herr Dr. Bauberger wirkt, in der Lage, letzten Sonntag die Grundsteinlegung eines neuen Gebäudes für eine höhere Handelsschule in der Strada Sborului vorzunehmen. Der Einweihungsfeier wohnten außer den Mitgliedern der Gesellschaft und den Notablen der hiesigen israelitischen Gemeinde auch die Vertreter der Behörden darunter der erste Vizebürgermeister Herr Dr. Mendonidi und als Delegirter des Unterrichtsministeriums der Direktor des Privatschulunterrichtes Prof. Agulletti bei. Auch der Stifter der unteren Handelsschule Herr Max Asiel, der seinerzeit durch eine Spende von 50.000 Frs. die Gründung dieser Schule ermöglichte, die den Namen seiner Eltern „Josef und Schifra Asiel“ trägt, war anwesend. Herr Asiel hat auch für das neue Schulgebäude einen Betrag von 50.000 Francs gespendet.

Aus Anlaß der Feier wurde an S. M. den König ein Huldbigungstelegramm gesendet, auf welches folgende an Herrn Dr. Bauberger gerichtete Antwortdepeche eingetroffen ist: „S. M. der König dankt Ihnen für die dargebrachte Huldbigung und für die Wünsche, die Sie ihm anlässlich der Grundsteinlegung des neuen Schulgebäudes der Gesellschaft „Cultura“ ausgesprochen. Generaladjutant Mavrocordat.“

Neue Asyle für Tuberkulose. Wie bekannt, wurden vier neue Asyle für Tuberkulose und zwar in Bisericeani (Neamz), Birnoba (Jassy), Nilon (Buzeu) und Petrefki (Gorf) errichtet. Das Asyl in Bisericeani wurde bereits eröffnet, während die Eröffnung der übrigen in Kurzem erfolgen wird. Zum Zwecke einer gehörigen Ausnützung dieser Asyle hat die Generaldirektion des Sanitätsdienstes Maßregeln ergriffen, daß

ein Reglement der inneren Verwaltung ausgearbeitet werde. Die Hälfte von der Zahl der Betten ist für arme Kranke bestimmt, die ihre vollständige Mittellosigkeit nachweisen können.

Schwerer Unfall beim Hindernisreiten. Im Kasernhofe des 8. Koschiorenregiments in Botoshani fanden gestern die Übungen der Offiziere für Hindernisreiten statt. Diese Übungen wurden vom Jockey Simeon geleitet, der das Pferd des Leutnants Dobroszki ritt. Plötzlich stolperte das Pferd und stürzte so unglücklich, daß es sich beide Beine brach und tot liegen blieb.

Arbeiterausstände. In nachfolgenden Fabriken in Ploesti sind die Arbeiter in den Ausstand getreten: Fabrik J. Cristodorescu 35 streikende Arbeiter, Fabrik C. Cristodorescu 35, Nae Cristodorescu 40, Ion Dumitrescu 13, Basile Gheorghiu 60 und Gh. Albucescu 12 streikende Arbeiter. Die Ausständigen versammeln sich täglich im Vereinslokale der Arbeitersyndikate, wo sie über ihre Lage diskutieren und einander ermuntern, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bis nicht ihre Forderungen erfüllt werden.

Die streikenden Arbeiter in der Baumwollfabrik „Columbia“ fanden sich gestern früh, nachdem sie mit dem Direktor der Fabrik zu einer Verständigung gelangt waren, in der Fabrik ein, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Das Kontrollpersonal und insbesondere der Werkstättenchef nahmen schon vom ersten Augenblicke an eine feindselige Haltung ein, und überdies wurden die verhängten Geldstrafen nicht zurückerstattet, und einem Teile der Arbeiter die Entlassung angekündigt.

Unwetter in Braila. Gestern Nachmittag um 3 Uhr ging über die Stadt Braila und Umgebung ein heftiges Unwetter nieder, das von einem starken Sturme begleitet war. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und an vielen Häusern wurden die Geländer weggerissen. Auf der Donau richtete der Sturm manigfachen Schaden an. Acht Elevatoren, die beim Boulevard Carol verankert waren, wurden weggerissen und stromabwärts getrieben. Zwei dieser Elevatoren, Eigentum des Herrn Leo Brauer, bei denen die ganze Installation zerstört wurde, erlitten einen Schaden von nahezu 20.000 Frs.

Großfeuer in Galaz. Gestern Nachmittag um 1 Uhr brach in der Str. Portului in Galaz im Hause der Frau Verona auf dem Dachboden Feuer aus. In diesem Hause, das nur wenige Meter vom Donauquai entfernt liegt, ist die Börse, das Telegrafenamnt, die Direktion des rumänischen Flußschiffahrtsdienstes und das Eisengeschäft des Herrn Georg Paun untergebracht. In kurzer Zeit nahm das Feuer große Dimensionen an und griff von dem Dachboden bald auf das erste Stockwerk über, in dem sich die Bureau des Flußschiffahrtsdienstes befanden. Das auf dem Dachboden befindliche Archiv dieses Dienstes sowie die telefonischen Kabels wurden vollständig vernichtet, so daß Galaz ohne telefonische Verbindung mit dem übrigen Teile des Landes blieb.

Ein weiterer Bericht, der uns von unserem Galazer Korrespondenten zugeht, sagt: Auf bisher ganz unaufgeklärte Weise, ist gestern um 1 Uhr Nachmittags im hiesigen Börsengebäude Str. Portului ein Dachfeuerbrand entstanden. — Trotz sofortiger Löschungsaktion ist der ganze Dachstuhl dieses großen Gebäudes total niedergebrannt. — In diesem Gebäude (Eigentümer Verona si fia) war jedoch auch die Filiale der Post, ferner Telefoncentrale und Telegrafenamnt, so wie auch die Direktion der N. F. R. und im Parterre ein großer Börsensaal, wclch sämtliche Ubicationen, zufolge einer gelinde gesagt ganz systemlosen Rettungsaktion jetzt für längere Zeit unbemüßbar sein dürften. — Für den hiesigen ohnedieß ganz stiefmütterlich behandelten kommerziellen Verkehr, ist die Wiederherstellung des Telefon- und Telegrafenerverkehrs im Börsengebäude selbst, von weittragender Bedeutung, was hoffentlich auch die kompetenten Kreise beherzigen werden.

Ein Bankett in Dabuleni. Anlässlich der Einweihung des Spitals von Dabuleni, (Romanazi) wurde den Eingeladenen ein Bankett offeriert, auf welchem folgendes Menü serviert wurde:

- Supa Regala
Cega cu sos tartar
Muschi cu zarzavat
Pui la frigare
Salata de lapuci si de castraveji
Inghetala Bertola
Figarete
Fructe
Branzeturii
Prăjituri
Cafea
Drăgăşani en carafe
Nicoareşti 1898
Saint Marceau

Veränderungen in der Verwaltung von Galaz. Der Verwaltungsinpektor Herr Jagi Anton wurde zum Präsesen von Galaz an Stelle des Herrn Vulpe ernannt, der zum Verwaltungsinpektor ernannt wurde. — Der Polizeipräsident von Galaz, Herr Jorgala, hat seine Demission gegeben.

Die Pest in Odessa. Die Behörden in Odessa haben lezhin das Anstreten eines einzigen Pestfalles in dieser Stadt angekündigt. Die einlaufenden Privatnachrichten wußten aber schon vor 2 Wochen das Auftreten von 2 Pestfällen in Odessa zu melden, eine Nachricht, die jetzt neuerdings ihre Bestätigung findet. Ueberdies sind in den letzten 24 Stunden in Odessa zwei weitere Pestkrankungen vorgekommen.

Verkehrsstörung. Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Ulmeni und Vintileanca ist wegen der durch die Regengüsse entstandenen Ueberschwemmungen unterbrochen. Infolge dessen ist der Galazer Zug, der gestern Abend um 11 Uhr 10 vom Nordbahnhofe hätte abgehen sollen, auf der Station geblieben. Der Jaffher Zug traf mit großer Verspätung auf dem Nordbahnhofe ein.

Selbstmordversuch. Der in der Str. Arionoei 48 bei seinen Eltern wohnhafte 18 jährige Tischlergehilfe Anastasie Gornischi feuerte sich gestern Abend um 9 Uhr in selbstmörderischer Absicht einen Revolver schuß in die linke Seite der Brust ab. Der Lebensmilde, dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde von der Rettungsgesellschaft ins Brancovanospital transportirt. Die Ursache seiner Verzweiflungstat sind Familienzwürnisse.

Ein rabiates Frauenzimmer. Die 19-jährige Constanta Papabachis in der Str. Gogoschi 14, die sich mit ihrem Gatten im Scheidungsprozesse befindet, lebte mit dem Friseur Jane Georgescu im Konkubinate. Constanta liebte es gut zu leben und viel Geld auszugeben, so daß der Friseur, der nicht mehr im Stande war, ihre verschwenderischen Neigungen zu befriedigen, ihr nach manigfachen vergeblichen Vorstellungen schließlich erklärte, daß er sie verlassen werde, wenn sie ihre Verschwendung nicht zügle. Alles aber war vergebens, so daß der Friseur sich endlich entschloß, Ernst zu machen und gestern früh die gemeinsame Wohnung verließ, ohne zu Tische nach Hause zurückzukehren. Constanta beschloß sich zu rächen und kaufte sich zu diesem Zwecke in einer in der Nähe befindlichen Waffenhandlung einen Revolver. Am Abend um 6 Uhr begab sie sich zu einem Schneider in der Str. Matei Vocevod, wo sie den Friseur antraf. Auf ihre Bitte ließ sie der Schneider mit ihrem Geliebten allein, und Constanta benützte diesen Augenblick, um auf den Friseur drei Revolver schüsse abzufeuern, ohne ihn glücklicher Weise zu treffen. Auf die Detonation der Schüsse eilte der Schneider herbei, dem es gelang, die Attentäterin zu entwaffnen. Auf dem Polizeikommissariate, wohin sie geführt wurde, erklärte Constanta, daß die Eifersucht ihren Arm bewaffnet habe, und daß sie, wenn sie aus dem Gefängnisse entlassen werden würde, es neuerdings versuchen würde, ihren treulosen Geliebten zu tödten. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Constanta bereits früher einmal auf Jane Georgescu ein Attentat verübt und auf ihn zwei Revolver schüsse abgefeuert hat. Damals aber wurde auf Veranlassung Georgescus der Fall nicht der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht.

Au die Trinker von Vichy-Wasser. Es geht für die Mineral-Wasser wie für Weine ein Adelsittel, der um so geachteter ist, als sich die Wirkung bei ersterem um so rascher und ausgiebiger einstellt. Von diesem Standpunkte betrachtet, nimmt das Vichy-Wasser eine bevorzugte Stellung ein, weil die berühmten Quellen des französischen Staates Célestins, Grande Grille und Hôpital sich eines Welt-rufes erfreuen. Immerhin muß auf einen Betrug aufmerksam gemacht werden, der darin besteht, daß in eine Flasche mit einer unserer Flaschen ähnlichen Etiquette ein Wasser geschüttet wird, das dann als echtes Vichy-Wasser ausgegeben wird. Diejenigen, denen ihre Gesundheit am Herzen liegt, müssen daher genau darauf achten, daß sie wirkliches Vichy-Célestins, Vichy Grande Grille oder Vichy Hôpital bekommen.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Colonialgeschäften, Droguerien und Apotheken.

Champagnerimport nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach den von der Zollverwaltung der Vereinigten Staaten veröffentlichten Daten erreichte die Einfuhr von Champagner in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1909 nachfolgende Ziffern:

Table with 2 columns: Marken, Flaschen. Lists brands like G. H. MUMM & Co., Moet & Chandon, etc., and their corresponding bottle counts, ending with a total of 481,777.

Die bekannte Ziegel-Fabrik Bueuresei-Noi wurde von der Banca de Scont Herrn Ingenieur Theodor Slanicu vermietet. Die Fabrik beehrt sich, bekannt zu geben, daß sie gepreßte und Handziegel von

ausgezeichneter Qualität zu vorteilhaften Preisen in den Verkauf gesetzt hat.

Bestellungen sind an Herrn Ingenieur Theodor Slanicu, Str. Rotarilor 25, zu richten.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm auf einem Unterseeboot. Berlin, 21. Juni. Der Kaiser beschloß, während der großen Regatten in Kiel eine Reise an Bord eines Unterseebootes zu unternehmen. Die Umgebung des Kaisers bemüht sich, diesen angesichts der Gefahren einer solchen Reise von seiner Absicht abzubringen.

Begegnung Riederlen's mit Cambon. Kissingen, 21. Juni. Der französische Botschafter in Berlin, Cambon, ist hier zum Besuche Riederlen-Wächters eingetroffen. Die Zeitungen messen dieser Begegnung große Bedeutung bei und nehmen an, daß es angesichts der französisch-spanischen Reibungen in Marokko zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage kommen wird.

Der neue Präsident der portugiesischen Republik. Lissabon, 21. Juni. Die konstituierende Versammlung wählte Herrn Anselmo Biamcamp zum Präsidenten der Republik.

Die politische Lage in Oesterreich. Wien, 21. Juni. Der Handelsminister Dr. Weiskirchner hat infolge seiner Wahlniederlage seine Demission gegeben. Der Kaiser wird diese Demission annehmen. Der Ministerpräsident Bienerth hat Unterhandlungen zur Schaffung einer Regierungsmehrheit im neuen Reichsrat begonnen.

Wien, 21. Juni. Die christlichsozialen Abgeordneten werden morgen zu einer Beratung zusammentreten, um über die Haltung schlüssig zu werden, die sie im neuen Reichsrat einnehmen werden.

Wien, 21. Juni. Die Tschechen und Sozialisten beabsichtigen, gleich nach Zusammentritt des Reichsrates einen Antrag für die Verlegung des Kabinetts Bienerth in den Anklagezustand einzubringen, unter der Begründung, daß Bienerth den Art. 14 der Verfassung mißbraucht hat, um das Budget ohne Ratifizierung des Parlaments anzuwenden. Anlässlich dieser Debatten wird auch die Lage des Kabinetts geklärt werden.

Die Erneuerung des Dreibundes. Mailand, 21. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Piccolo“ berichtet seinem Blatte über eine Unterredung mit einer bestunterrichteten politischen Persönlichkeit Oesterreich-Ungarns bezüglich der Erneuerung des Dreibundes, dessen Vertrag, soweit er die italienisch-österreichisch-ungarischen Beziehungen betrifft, nur deshalb nicht veröffentlicht worden sei, weil er einen Artikel enthält, der die Anerkennung der vollständigen Integrität des italienischen Territoriums, Rom natürlich inbegriffen, enthält, was dem Vatikan begreiflicherweise sehr unangenehm wäre.

Diese Anerkennung sei freilich nur logisch, da Graf Beust Italien zur Eroberung Roms gedrängt habe. Der Erneuerung des Dreibundes sei durch das italienisch-österreichisch-ungarische Balkanabereinkommen, das während der letzten Zusammenkunft des Grafen Aehrenthal mit San Giuliano abgeschlossen wurde, vorgebeugt worden. Durch dasselbe sei Italien als Balkanmacht anerkannt und festgesetzt worden, daß der Besitzstand der Türkei von beiden Staaten respektirt werden müsse. Diese Abmachung verpflichtet Italien und Oesterreich-Ungarn, keinen Punkt der albanischen Küste zu besetzen.

Italien werde zwar neue Bedingungen bei der Erneuerung des Dreibundes verlangen, insbesondere bezüglich der Erweiterung seiner ökonomischen Einflusssphäre auf der Balkan-Halbinsel (?). Diese Bedingungen werden in Wien und Berlin genau untersucht werden; jedenfalls werde aber gerade die in der letzten Zeit erfolgte Annäherung der Völker beider Staaten durch die italienischen Besuche österreichischer Körperschaften dazu beitragen, die Erneuerung des Dreibundes zu sichern.

Die Lage in Albanien. London, 21. Juni. Der Athener Korrespondent der „Morning Post“ erfährt aus angeblich sicherer Quelle, daß Kufland fortfährt, den albanischen Aufständischen Waffen zu verschaffen. Vorgefem sei in Cattaro eine Sendung von 4000 Gewehren eingetroffen.

Die Albanesen, die aufgehetzt werden, zeigen sich der Pforte gegenüber unnachgiebig und fordern, daß die ihnen bewilligten Zugeständnisse von den Großmächten garantiert werden sollen.

Petersburg, 21. Juni. Der frühere montenegrinische Minister General Mijusovic ist hier eingetroffen, um von der russischen Regierung zu verlangen, daß sie bei der Pforte für Rückerstattung der von Montenegro mit der Verpflegung von 30.000 albanischen Flüchtlingen gemachten Ausgaben interveniere.

Die Cholera in Venedig. Wien, 21. Juni. Nach Meldungen aus Venedig war die Zahl der Cholerafälle eine viel größere als anfangs angenommen wurde. Die Behörden verfügten die Einschließung der Leichname der an Cholera Verstorbenen in Särgen, die sie dann ins Meer werfen ließen.

Drohender Aufstand in Galizien. Wien, 21. Juni. Aus Lemberg wird telegrafirt: Infolge der blutigen Exzesse in Drohobicz, macht sich unter der bäuerlichen Bevölkerung eine große Gärung bemerkbar. In drei Dörfern in der Nähe von Drohobicz haben sich die Bauern empört und bedrohen die Behörden. Mit Hacken und Sensen bewaffnet, haben sich große Haufen von Bauern nach Drohobicz begeben, um in die Stadt einzudringen. Die Armee trat ihnen entgegen, entwaffnete sie und verhaftete 22 der Rädelsführer. Viele Familien haben Drohobicz verlassen. Man erwartet die Ausrufung des Belagerungszustandes.

Nur Berichterstatter.

Von Georg Lomer.

„Also such dir zum Manne, wen du willst!“ sagte der verwitwete Major a. D. von Rönspiess morgens am Kaffeetisch zu seiner Tochter Magdalene. Ich will mich gewiß nicht auf das bunte Tuch versteifen, nachdem sie mich in meinen besten Jahren — es ist eine Affenschaube — abgehalftert haben. Aber wenigstens ein Akademiker muß es sein, und wenn möglich Reserveoffizier. Das kann ich verlangen. Alles, was Künstler heißt und Schriftsteller, gilt nun mal in unsern Kreisen nicht für ganz voll, wenn es nicht gerade eine Berühmtheit ist. Und nun gar dieser — dieser — er brachte das Wort schwer über die Lippen — „Reporter oder Berichterstatter, wenn du das lieber willst!“ Zwar habe ich nicht die Ehre seiner Bekanntheit. Aber ich kann mir ihn ja denken: salopper Anzug —

„Bitte, er geht à quatre épingles!“ warf Magdalene ein.

„Geniale Haartracht.“

„Bitte, er geht kurzgeschoren!“

„Und vermutlich einen Dünkel, der nicht von schlechten Eltern ist!“

Fräulein Magdalene lachte nur. „Du hast ja reizende Vorstellungen von den Schriftstellern! Papa! Glaubst du wirklich, daß mir meine Freundin, in deren Hause ich ihn kennen lernte. Bekanntheiten, wie du sie da schilderst, zumuten würde?“

Der alte Herr zerknitterte seine Zeitung. „Deiner Freundin traue ich manches zu, sie hat nicht umsonst den Doktor zum Mann. Diese Ärzte sind alle nicht ganz stubenrein in der Beziehung!“

Magdalene lächelte. „Du denkst wohl, ich bin eine Prinzessin, die geduldig warten soll, bis ein Ritter Don Quixote sich ihrer erbarmt! Darüber kann ich aber alt und grau werden. Sieh mal, ich bin jetzt glücklich zwanzig Jahre und werde keineswegs mit jedem Jahre jünger. Nicht lange mehr, dann kannst du mich meißelnd versteinern. Du solltest wirklich froh sein, einen so netten Kerl zum Schwiegerjohn zu bekommen, statt immer nur zu nörgeln und zu mädeln!“

„Er ist Reporter,“ beharrte der alte Herr, „oder, was dasselbe ist, Berichterstatter. Man kann auch sagen: Zeilenschinder!“

„Gewiß, das kann man sagen, aber man tut es nicht. Er kann jeden Tag eine Redaktionsstelle bekommen, dann ist er ein gemachter Mann. Im übrigen gibt er mehr als einen inaktiven Offizier, der auch zur Presse ging und sich dabei wohl befindet. Es ist ganz standesgemäß.“

„Na, das sollte mir fehlen,“ brummte der Grimmbart. Aber sie wurde warm bei dem Gedanken. „Klagt du nicht oft genug über die mangelnde Beschäftigung? Deine ganze Verstimmung kommt ja eigentlich davon her und hat keinen anderen Grund. Du bist unzufrieden, sonst nichts! Hättest du etwas, was dich ausfüllt — du würdest auch mir mehr entgegenkommen und mehr Verständnis zeigen! Habe ich nicht recht, du alter Griesgram?“ Und sie strich ihm über den grauen Bart, so daß er unwillig brummte.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

63

Mit einem seligen Lächeln hatte Mörbe die Augen geschlossen.

Die Schwarzwälderin schlug acht Uhr, als es vorüber war. Rolf drückte ihm die Augen zu.

Die Frauen standen stumm mit gefalteten Händen.

„Er ist gestorben wie ein Held,“ sagte Rolf, „uneingedenk der Gefahr, vor der er mich warnen ließ.“

Helene ging zagend auf Rolf zu.

„Es ist Ihnen in Wahrheit nichts geschehen?“

„Nichts, gar nichts. Ein Schreckschuß in die Luft gefeuert, als er Schritte hinter sich hörte. Aber was nun? Sie werden ihn nicht so ohne weiteres mit seiner Beute entkommen lassen?“

Auch Cornelia stimmte Köhne sehr energisch bei.

Helene schüttelte den Kopf mit einem Blick auf den Toten.

„Nicht jetzt, nicht hier. Wir wollen erst hinübergehen und ihm seinen alten Freund Giese schicken. Er soll die Totenwache bei ihm halten und ihm von seinen lieben Blumen bringen.“

„Es ist Herrn von Poewengards Schuld das Mörbe hier, ein Toter, liegt,“ bemerkte Köhne mit Nachdruck und dem starken Willen, Helene zurückzuführen auf das, was für den Augenblick not tat.

Aber in ihren Augen stand etwas, das da sprach: Lebst du nicht? Was soll ich ihn verfolgen, da er dir das Leben ließ!

Sie gingen still aus dem kleinen Haus.

Rolf schritt hinter den Schwestern her auf dem verschneiten Wege, auf dem er den Unhold bergblick verfolgt hatte. Er dachte scharf nach, wo und wie man seiner würde habhaft werden können. Es würde schwer sein, zu handeln, wenn Helene sich in abwehrendes Schweigen hüllte.

Rolf mußte nicht, in welcher Höhe der Scheck lautete, noch auf welche Bank er ausgestellt war. Jede verlorene Minute konnte verhängnisvoll werden! In jedem Fall wollte er telephonisch ein Telegramm an Friedmann aufgeben. Es schien ihm sicherer und diskreter, als ein telephonisches Gespräch zu sein, das belauscht werden konnte.

Alles brannte in ihm, für Helene zu handeln.

Jetzt, in dieser Stunde, war ihm zum erstenmal Selbstenheit gegeben, ihr mit der Tat einen Bruchteil seines Dankes, seiner Ergebenheit zu beweisen. Er mußte sie zum Sprechen bewegen.

Cornelia war die letzte Wegstrecke vorangelaufen, um den

„Eva, Eva!“ murmelte er. Dann warf er die Zeitung weg.

„Oh, mein Liebchen, so weit sind wir noch nicht! Was ich tun und lassen will, ist vorläufig immer noch meine Sache. Das laß dir gesagt sein! Und von deinem Pressemenschen will ich für absehbare Zeit nichts hören. So wenig ich selber daran denke, unter das Federdich zu gehen und Berichterstatter zu werden, so wenig will ich von diesem Schwiegerjohn etwas wissen!“

„Topp!“ sagte sie, „das gilt!“ und verschwand aus den Augen des Gestrengen.

Am Nachmittag traf sie sich in der gewohnten Konditorei mit Friedrich Osterloh. Er hatte endlich, nach langem Warten und harter Arbeit, die langersehnte Redakteurstelle erhalten und war in übersprudelnd heiterer Stimmung.

Als Magdalene ihm das Gespräch mit ihrem Vater erzählte, wurde er noch ausgelassener und schlug mit der Hand auf den Marmortisch, daß die Tassen klirrten. „Das trifft sich famos!“ rief er und beugte sich zu ihr hinüber, um ihr mit leiser Stimme etwas ins Ohr zu tuscheln.

Lange, sehr lange saßen sie heute bei ihrer Tasse Kaffee; und als sie das Potal mit roten Köpfen und heißen Wangen verlassen, da war der Schlachtplan, wenigstens in den Grundzügen, fertig.

Es war ungefähr acht Tage später, da fand Major von Rönspiess in seiner Zeitung eine Annonce, die ihn ungemein zu interessieren schien. Wenigstens legte er das Blatt erst nach langer Lesung und mit tiefem Seufzer aus der Hand, was die dabei sitzende Magdalene mit unerbittlicher Befriedigung konstatierte.

Diese Annonce aber lautete:

„Große nationale Zeitung sucht für dauernde Beschäftigung militärischen Mitarbeiter. Inaktiver Offizier bevorzugt. Probezeit erforderlich.“

Mit innerer Freude beobachtete Magdalene, wie der alte Herr, dem sie das Zeitungsblatt nicht umsonst so absichtsvoll hingelegt hatte, es möglichst unauffällig in seine Brusttasche zu praktizieren suchte und es nach dem Kaffee auf einmal sehr eilig hatte, in seinen Klub zu kommen. Sollte ihr energisches Auftreten neulich doch noch Früchte tragen? Fast schien es so. Sollte der Papa wirklich drauf und dran sein, sich um den bei jenem Blatte offenen Mitarbeiterposten zu bewerben? Man konnte sein Benehmen eigentlich gar nicht anders bedeuten.

Major von Rönspiess hatte in den nächsten Tagen und Wochen ganz besonders viel zu tun. Nie mehr führte er seine Tochter, wie sonst wohl, spazieren. Nie mehr kümmerte er sich mehr als nötig um ihren Verkehr. Dafür verbrachte er halbe Nachmittage in seinem Zimmer, rauchte und schrieb, hatte es auch immer sehr eilig, in seinen Klub zu kommen, wo er stets diese oder jene Persönlichkeit von Bedeutung traf. Dabei war er immer guter Laune, mäkelte selten oder nie, wenn einmal das Essen nicht so war, wie es sein sollte, und hatte, wie es schien, ganz vergessen, daß seine Tochter Wünsche geäußert, denen er die Billigung versagt hatte.

Das nächste Zusammensein mit Friedrich Osterloh brachte

alten Giese mit Mörbes Lieblingsblumen aus dem Warmhaus an das Lager des kleinen Toten zu schicken. Sie wollte Hans vorbereiten auf den Verlust des alten Freundes, ihm sagen, er sei die glatten Stufen hinabgeglitten und habe eine schwere Kopfswunde davongetragen.

Ueber allem aber schwebte ihr heißes Dankgefühl, daß Edgar mit diesem Teufel, diesem Loewengard, nicht zusammengetroffen war.

Kalte Schauer liefen über sie hin bei dem bloßen Gedanken! Ihm ein Leids, dessen erste Küsse noch auf ihren Lippen brannten!

Bleich, mit geschlossenen Augen, um die schweigsamen Lippen ein unergründliches Lächeln, lag Helene in einem flüderfarbenen Sessel des kleinen Salons.

Vor ihr stand Rolf Köhne und sprach auf sie ein mit einer zähen Energie, die sie vordem nie an ihm gekannt hatte. Langsam stieg ein feines Rot der Freude in ihren Wangen auf, als sie vernahm, wie er um sie und das Ihre besorgt war.

Aber ihre Lippen schwiegen. Was fragte sie nach ihrem Geld, was nach diesem Loewengard, dessen Name ausgelöscht sein mochte für alle Zeit. Was ging er sie noch an, da er ihn verschont hatte? Da er ihr gelassen hatte, was ihr mehr war als alles sonst auf der Welt — sein Leben! Sie hob die Hände zu Rolf auf und bat: „Nein, Nein! Ich will nichts hören von dem Häßlichen!“ Er verneigte sich stumm, schmerzen Herzens. Ihr Wille mußte geschehen.

22. Kapitel.

Der Park von Klein-Blossow stand in ein Meer von Blüten getaucht. In schimmernden, duftenden Dolben hing der Flieder zwischen den grünen Bostetts.

Um die mit roten, gelben, weißen und blauen Blumen gesprengelten Wiesen blühten der Rotdorn und die zartweißen, rosa getupften Weißdornheiden. Die großen Kastanienbäume sandten bei jedem leisen, lauen Lusthauch ihre Blütenschauer auf den runden Platz, und unter dem Rabatten, an den Wegsäumen, leuchteten in langen Streifen Narzissen, Goldlack, blaue und zartrosa Sternblumen auf.

Zwischen dem Tannensteig und dem Platz unter den Kastanien, nicht weit von dem mit zartgrünen Weidenchleiern überhangenen Teich, wölbte sich ein kleiner, ganz mit Grün und Blumen überwachsender Hügel. Auf einem einfachen Stein, an seinem Kopfe, waren Namen, Geburts- und Todesdatum des kleinen Invaliden eingemeißelt, und darüber die Worte: „Er war getreu bis in den Tod. Ehre und Dank seinem Angehörigen.“

Hans war eben aus der Dorfschule gekommen und lief leichtfüßig auf den Hügel zu. Er trug einen großen Strauß

ihre Aufklärung. Der alte Herr war in der Tat auf den Leim gegangen und hatte sich um die Stellung an jener Zeitung beworben, es war keine andere als die „Tagespost“, in deren Redaktion auch Friedrich Osterloh saß. „Alles geht gut“, sagte der junge Redakteur, „wer hätte gedacht, daß dein alter Papa ja schneidige Artikel zu schreiben verstände! Es ist schon jetzt sicher, daß auf seine dauernde Mitarbeit reflektiert wird. Daß ich freilich kein Spezialkollege bin und demselben Blatte diene, wird er wohl nicht wissen! Sonst“ — er lachte und zündete sich eine Zigarette an. Sie waren noch sehr vergnügt an diesem Nachmittage.

Am Abend wagte Magdalene den zweiten Sturm auf ihren Vater.

„Gewonnen, gewonnen!“ rief sie ihm entgegen, als er von seinem Spaziergange nach Hause kam und sich gerade wieder in seinem Zimmer vergraben wollte.

„Was sieht dich an?“ fragte der alte Herr ironisch, ein grimmißes Lächeln im bärbeißigen Gesicht. „Hast du also wirklich glücklich entdeckt, daß ich deinen Haushaltsetat durch literarischen Nebenverdienst aufzubessern bemüht bin? Mach dir keine Hoffnungen, mein Kind, setz dir keine Rosinen in den Kopf! Mitarbeiter bin ich zwar, ehrenvoller Mitarbeiter eines hochanständigen Blattes. Aber noch lange kein, verstehst du wohl, noch lange kein — Reporter oder Berichterstatter, wenn du das lieber willst!“

Triumphierend ging der alte Herr in sein Zimmer und kam vorläufig nicht mehr zum Vorschein. Die gespannte politische Situation im fernen Osten gab ihm außerordentlich zu tun. Keine Frage, ein Krieg — und was für ein Krieg! — stand vor der Tür. Jeden Augenblick konnte die Mine aufbrechen. Sein Soldatenherz schlug heftig, als er sich die verschiedenen Möglichkeiten vorstellte. Wer da mittun und noch einmal im Leben Pulver riechen könnte! Mit großen Schritten ging der Major im Zimmer auf und ab.

Eine Stunde später erreichte ihn ein eiliges Schreiben der Redaktion der „Tagespost“, in welchem ihm die Stelle des eventuellen Kriegsberichterstatters auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz angetragen wurde. Zugleich teilte man ihm mit, daß seine Beiträge gefallen hätten, und man bereit sei, mit ihm nunmehr in feste Beziehungen zu treten. Sein Besuch auf der Redaktion werde umgehend erbeten. Es war das erste Mal, daß er persönlich verlangt wurde. Grund genug, aller eingewurzelten militärischen Erziehung zum Trotz, ein wenig aufgeregt zu sein.

So schnell wie diesmal hatte er sich tatsächlich seit Jahren nicht mehr umgezogen. Und als er endlich, in Gehrock und Zylinder auf die Elektrische stieg, da schlug ihm doch das Herz, wie einem jungen Leutnant, der zum erstenmal ins Feuer kommt. Es war aber nicht die letzte Ueberraschung, die ihm heute zugebacht war.

Im Konferenzzimmer der Redaktion war es, wo ihm ein hochgewachener, eleganter junger Mann, verbindlich lächelnd entgegentrat.

„Friedrich Osterloh,“ stellte sich der elegante junge Mann vor, „von dem zurzeit verhinderten Herrn Chefredakteur beauftragt, die Verhandlungen mit Ihnen, Herr Major, einzuleiten.“

Sie standen sich gegenüber, der eine verbindlich auf-

bunter Wiesenblumen im Arm. Langsam schritt Helene hinter ihrem prächtigen Jungen her.

Kurz vor dem Hügel machte er halt.

„Komm doch ein bißchen schneller, Mutti. Heut ist doch Mörbes Geburtstag. Er soll doch endlich seinen Kranz haben.“

Helene beschleunigte gehorsam ihren Schritt. Dabei dachte sie, wie wundervoll der Junge sich diesen letzten Winter entwickelt habe, wie mächtig er in die Höhe geschossen und dabei ganz so stämmig geblieben sei, als da er im November aus St. Moritz zurückgekommen war.

Sie setzten sich auf einen grünen Abhang in der Nähe des Grabes, und Helene fing an, aus den Blumen, die Hans ihr reichte, den Geburtstagskranz für den armen kleinen Invaliden zu winden. Dabei fragte sie Hans nach dem heutigen Unterricht, ohne mehr als unzusammenhängende und zerstreute Antworten zu erhalten.

„Ach, laß doch die dumme Schule, Mutti,“ sagte der Junge endlich mit merkwürdiger Ungebild, „du weißt doch, daß ich sie nicht ausstehen kann. Sag' mir lieber, wann Herr Köhne endlich zurückkommt! Aber die Wahrheit, Mutti! Nicht so wie damals Tante Nellie mit Mörbe, der schon kalt und tot war; und sie hat mir erzählt, er hat ein Loch im Kopf. Grad' am Tage drauf ist Herr Köhne fort, ohne mir Adieu zu sagen. Am zwölften November, — siehst du, da steht's: gestorben am elften November — und heut ist der zwanzigste Mai. Also Mutti?“

Helene ward eifrig an ihrem Kranz, der schon in langen, bunten Gewinden über ihr weißes Kleid niederhing.

„Mein lieber Junge, was soll ich dir sagen! Ich weiß es ja selber nicht. Herr Köhne hat von mir ebenjowenig Abschied genommen, als von dir. Tante Nellie hat mir seine Grüße gebracht, wie sie sie dir gebracht hat. Du siehst, mein kleiner Kerl, wir stehen ganz gleich.“

Hans schüttelte energisch den blonden Lockenkopf.

„Nein, Mutti, das schwindelst du! Du schreibst dir doch Briefe mit ihm und weißt doch ganz genau, warum er damals bei Morgengrauen nach Berlin gefahren ist, und ich weiß gar nichts, und er war doch mal mein bester Freund!“

Zorn und Eifersucht lohten in den Augen des Kindes. Helene fuhr dem Jungen mit sanfter Hand liebevoll über das dicke Haar.

„Hab' nur Geduld, mein Schatz! Einmal wird er ja wohl wiederkommen, und dann — ja dann werden wir alles erfahren.“

Die Worte fielen leise und träumerisch von den Lippen der Frau. In sehnsüchtigem Fragen und Suchen glitten ihre Augen über das blühende Gartenland hin.

Dann hingen sie den fertigen Kranz über den Grabstein.

(Fortsetzung folgt.)

merklich, der andere höchlichst erstaunt, mit halb offenem Munde.

„Sind Sie derjenige,“ fragte der alte Herr endlich nach einer längeren Kunstpause, und trommelte auf seinen Zylinder.

„Zu dienen, ich bin es wirklich, Herr Major, und hoffe, Sie nicht zu sehr zu enttäuschen!“ Jener verbeugte sich.

Da senkte der alte Offizier tief auf. „In Gottes Namen denn,“ sagte er ergeben, „ich gehe jetzt auch unter das Federloch, unter — die Berichterstattung. Hier, schlagen Sie ein!“

Man sagt, daß hierauf der junge elegante Herr dem alten urplötzlich um den Hals gefallen sei. Doch ist es nicht sicher verbürgt.

Das Engagement aber kam zustande, und dies zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Ein weiser Richter.

79 Jahre alt, ist vor wenigen Tagen der englische Richter Francis Bacon gestorben. Richter Bacon hatte in ganz England einen, man kann wohl sagen, einzigen Ruf, und den verdankte er dem unerschütterlichen, gesunden Menschenverstand, der Schlagfertigkeit und dem Humor, die er in den langen Jahren seiner richterlichen Tätigkeit in ungezählten Fällen an den Tag gelegt hat.

Vor einer Reihe von Jahren gaben einige Bemerkungen, die er auf dem Richterstuhl gemacht hatte, Veranlassung zu einer längeren Zeitungsfeld. Es erschien nämlich vor ihm die Frau eines verschuldeten Mannes, recht pomphaft angezogen, und erklärte in ihrer Aussage, sie habe einen gewissen Teil des Einkommens ihres Mannes auf ihre Kleidung verwandt, weil man „doch ein bißchen respektabel aussehen möchte.“ Hierauf antwortete Richter Bacon: „Respektabilität hängt ebenso wenig von Federn, Schmuck und schwarzem Samt wie davon ab, ob man einen Wagen halten kann. Der Hut einer Frau sollte nicht mehr als 7/8 Schilling kosten.“ Frauen und Männer traten hierauf in eine lebhafteste Erörterung über diesen Ausspruch des Richters ein, wobei natürlich die Männer auf seine Seite traten, die Frauen dagegen Einspruch erhoben. Richter Bacon, selbst ein Junggeselle, hat wiederholt seine Stellung dazu benutzt, um gegen die Putz- und Ausgabensucht der Frauen scharfe Verwarnung einzulegen.

Sehr zahlreich sind die witzigen Bemerkungen, die von ihm berichtet werden. Einmal erklärte eine der Parteien, die vor ihm erschienen waren, eine Dame, sie könne es nicht mehr anhalten, die Lügen anzuhören, die hier vorgebracht würden. Richter Bacon bemerkte trocken: „Denken Sie bloß an mich — ich muß sie jeden Tag meines Lebens hören!“ Eine andere Dame rief in einem Prozeß emphatisch aus: „Wenn ich solche Geschichten höre, dann schlage ich lang hin.“ „Wenn das die Wirkung auf mich wäre — verjetzte Bacon —, dann könnte ich Zeit meines Lebens auf dem Boden liegen bleiben.“ Eine Frau war Geld schuldig geblieben und brachte als Verzeigerungsgrund Krankheit vor. Vier Ärzte seien um sie bemüht gewesen. Richter Bacon: „Vier Ärzte! Und Sie sind dennoch am Leben geblieben! Großartig!“ Ein Zeuge erklärte, er wolle nur die Tatsachen und die reine Wahrheit sagen, worauf Bacon verjetzte: „Was für ein prächtiges neues Erlebnis wird das für einen Mann in seiner Stellung sein.“

Wie gegen die Zeugen, so konnte der Verstorbene auch gegen die Vertreter der Parteien recht ausfällig werden. Einmal sprach einer der Anwälte die Hoffnung aus, daß er doch wohl nicht die Zeit des Gerichtshofes unbillig in Anspruch genommen haben werde. „Es ist ein Unterschied zwischen Beanspruchung der Zeit und Vergebung der Ewigkeit“, war die nicht mißzuverstehende Antwort vom Richterstuhl. Ein Anwalt bemerkte: „Euer Ehren werden diesen Fall als etwas besonderes im Gedächtnis behalten.“ — Richter Bacon: „Sie haben so viel Zeit darauf verwandt, mir das beizubringen, daß ich es nie vergessen werde.“ — Ein junger Anwalt meinte einmal, er glaube, für seinen Klienten gebe es eine Verteidigung. — „Ich glaube es nicht,“ erwiderte Bacon, „aber die Jugend ist ja phantastischer als das Alter.“

Heuchelei und Unwahrhaftigkeit mußte der Verstorbene manchmal mit großer Feinheit zu geißeln. Da erschien vor ihm eine Dame und sagte aus, die und die habe gräßliche Worte gebraucht, die sie nicht wiederholen möchte. „Darf ich sie aufschreiben?“ — „Jawohl“, antwortete Richter Bacon der prüden Dame, „wenn Sie wissen, wie sie geschrieben werden.“ — Bacon war aber nicht nur ein Mann von Wit, sondern er besaß auch ein tiefes psychologisches Verständnis und echt humanes Empfinden. Von ihm rührt zum Beispiel das Wort her: „Wenn ein Mann in Schulden gerät und der Druck der Armut sich äußert, dann fliegen die feineren Empfindungen zum Fenster hinaus.“ Und er hatte den Mut, sich der in der Regel verachteten Klasse der Geldverleiher anzunehmen, indem er das wahrhaft weise Wort sprach, der Geldverleiher sei meist ebenso redlich wie der Schuldner. „Im allgemeinen gibt es keine Unwahrheit, vor der ein Mann, der Geld borgen will, zurückzuckt, und wenn er dann das Geld zurückbezahlen soll, dann wiederholt er natürlich diese Operation.“

Bunte Chronik.

Die neue Siegelmode. Das Wiederaufleben der alten Mode des Briefsiegelns konnte schon vor einigen Jahren hier und da betrachtet werden. Von der fashionablen Damenwelt aber scheint der hübsche Brauch, die feinen, zartfarbigen Umschläge von Privatbriefen mit Siegeln in dunkler getöntem oder diskret kontrastierendem Lack zu versehen, erst jetzt so recht in Aufnahme zu kommen. Kein eleganter Boudoir-Schreibtisch ist komplett ohne eine mehr oder minder kostbare Siegelgarantur. Zu dieser gehört eine zierliche Kaffeete mit wenigstens einem halben Duzend Stangen feinsten Siegelackes von einer oder verschiedenen Farben und einem silbernen Stangenhalter, ferner ein Silber-Lämpchen nebst Feuerzeug und ein kokettes, oft sehr wertvolles Petschaft. Geradezu entzückende kleine Kunstgegenstände sind diese die Initialen der Briefschreiberin tra-

genden Siegelstempel nicht selten. Aus einem Halbedelstein wie Amethyst, Topas, Karneol, Rheindiamant und anderen geschnitten, gibt man dem modernen Petschaft meist die Gestalt eines Hündchens, das aufgerichtet auf einem winzigen Sockel sitzt oder „Männchen“ macht. Eine Miniatur-Bulldogge aus weißem Amethyst mit goldenem oder perlenschnitztem Halsband, ein Tiedelchen aus bräunlichem Rauchtopas mit silbernem Halsband und ähnliche reizende Hunde-Imitationen prangen auf der kleinen Metall- oder Steinplatte, in die das Siegel eingraviert ist. Auch der beliebte Bergkristall wird zu zierlichen Siegelstempeln für den Damenschreibtisch verarbeitet. Türkisen in Form von Bergkristall in den wasserhellen schimmernden Stein eingelassen, sind von reizvoller Wirkung an einem aus Würfel und Kugel von Bergkristall zusammengesetzten Petschaft. Sehr apart nimmt sich eine wenige Zentimeter große silberne Güle mit Rubin-Augen oder eine goldene mit Sinaragd-Neuglein auf einem Sockelchen von rosenfarbenem Kristall, apfelgrünem Nephrit oder blauem Labrador aus. Eine reiche Auswahl hübscher Siegelstempel in farbigem Email steht den Anhängerinnen der neubelebten Mode gleichfalls zur Verfügung. Die köstlichsten Farben aber findet man unter den Siegelackstangen, selber vertreten. Vom zarten Rosa bis zum leuchtenden Korallenrot, vom matten Himmelblau bis zum dunklen Saphirton und vom blauen Heliotrop bis zum tiefen Violet ist jede Nuance vorhanden. Die köstlichsten Engländerinnen brauchen gegenwärtig nur Siegelack in Königsblau und Königsrosa, welche fatten Farben effektiv mit dem blaßgelbten Luxuspapier kontrastieren, das die vornehmen Ladies benutzen. Die zartesten Nuancen in Blau und Malvenfarbe weisen die jetzt so modernen großen Einzelbogen wie auch die Doppelbogen vom Herzogsformat mit ihren länglichen Umschlägen auf. Eine wirklich elegante Dame wird möglichst nur eine Sorte Briefpapier benutzen und eine bestimmte Lackfarbe wählen, an der man ihre Siegel schon von weitem erkennt.

Die Verweiblichung des Schulunterrichts. Einen interessanten und beachtenswerten Mahnruf erhebt eine Frau Annie J. Porritt im Maiheft des amerikanischen „Educational Review“. Der Wert des Aufzuges liegt in erster Linie darin, daß es eine Frau ist, die die Gefahren der Verweiblichung des Schulunterrichts für das ganze öffentliche Leben zugibt. Für uns Europäer kommt diese Gefahr freilich zum Glück so gut wie nicht in Betracht; in Amerika aber ist sie brennend, wie schon Professor Hugo Münsterberg in seinem Buch über die Amerikaner dargelegt hat, und in neuerer Zeit hat die Verweiblichung des Unterrichts auch in Großbritannien beunruhigend schnelle Fortschritte gemacht.

In Amerika überwiegt die Zahl der Lehrerinnen an den Volksschulen die der männlichen Lehrkräfte beinahe ganz außerordentlich, und der Erfolg dieses Versuches ist nach dem Jugendstandnis der Miß Porritt negativ. Treffend hebt die Verfasserin hervor, daß die staatsbürgerliche Erziehung und die politische Auffassung des heranwachsenden Geschlechtes nachteilig dadurch beeinflußt werden müsse, daß seine Erziehung in der Hand eines Teiles der Bevölkerung liegt, der nicht im eigentlichen Sinne des Wortes zu den Bürgern gezählt werden kann, auch keinen Anteil an der Regierung hat. Wenn Miß Porritt die Monopolisierung des Unterrichts durch die Frau mit dem Unterrichte der Griechen und Römer durch Sklaven vergleicht, so kennzeichnet sich dies als eine Übertreibung. Daß aber Auffassung, Urteil und Empfindung der Jugend, die in ihren empfindlichsten Jahren vorwiegend unter weiblichen Einfluß gestellt wird, dadurch ihren Stempel erhält, und oft in durchaus nicht in günstiger Weise, daß die väterliche Autorität in Amerika in den Hintergrund getreten ist, daß die Erziehung der amerikanischen Jugend unter diesen Umständen großer Einseitigkeit an heimgefallen ist: das alles sind unbestreitbare Wahrheiten, und es ist aller Ehren wert, daß eine Amerikanerin offen auszusprechen mag, in dieser Beziehung habe das Experiment der Demokratie in den Vereinigten Staaten versagt.

Das freilich braucht kaum ausgesprochen zu werden, daß Miß Porritt aus den Tatsachen zweierlei als möglich oder wünschenswert folgert: entweder männlichen Unterricht für die männliche Jugend oder aber — völlige politische Emanzipation der Frau. Das dürfte nicht fehlen! In dieser Hinsicht hat die Amerikanerin aus dem „schlaggeschlagenen Experimente der Demokratie“ offenbar noch nichts gelernt.

Die Rose in der Kochkunst. Rosen im Kochtopfe oder in der Schmalzpfanne verschwinden zu sehen, das wird Tausenden wahrscheinlich als ein Gräuel sondergleichen erscheinen. Daß ihre Früchte, als Marmelade bereitet oder als Tee, vom Volke als Heilmittel wider Steinleiden angeordnet werden, weiß vielleicht mancher, und auch, daß eingemachte Hagebutten noch besser als Preiselbeeren als Beigabe zu einem saftigen, gebratenen Rehrücken vortrefflich munden. Allein zu einem Verwenden der Blüten der Königin der Blumen in der Küche schüttelt man anfangs gewiß blindlings den Kopf, ohne zu bedenken, daß der Blumenkohl auch ein Blütenstand und die Atrichode ein Blumenboden ist; alles beides gutkömmliche Gerichte. Es wäre gar keine so unerprobliche Aufgabe, einmal zu forschen, ob von verschiedenen Pflanzen, deren Wurzel, Schosse, Stengel oder Blattwerk wir genießen, sich nicht auch die Blüten zu schmackhaften, der Gesundheit zuträglichen Gemüßen oder als Zusatz zu Saucen und dergleichen verwenden ließen. In früheren Zeiten kamen Rosenblätter bereits gekocht auf die Tafel. Fein gewiegte Rosenblätter gelangten im 13. Jahrhundert in Frankreich vielfach beim Bereiten von Ragouts und Brühen sowie von Desserts und Konfitüren zur Verwendung. Zu der genannten Zeit war es dort nicht jedermann erlaubt, in seinem Garten Rosen zu ziehen. Dies galt als ein Privilegium, und wenn es zuteil geworden, der mußte dem Stadtrat jährlich am Dreißigstages drei Rosenkrone und am Himmelfahrtstage einen großen Korb voll Rosen liefern, um daraus Rosenwasser machen zu können. Diese pflegen ja auch unsere Hausfrauen häufig beim Bereiten von süßen Speisen, Puddings und dergleichen zu verwenden. Seltener hört man, daß sie kleingewiegte, dem Blätterteig zugesetzte Rosenblätter im Ofen zu Rosenbrötchen backen, die mit Zucker bestreut genossen werden, oder daß sie einzelne Rosenblätter oder ganze halberblühte Zentifolien in dickem Eierkuchenteig tauchen und dann in kochender Butter

leicht bräunen lassen. Und doch ergibt dies alles ebenso leckere Bissen wie ein von vor Sonnenaufgang gepflücktes vom Tau gereinigtes und im Porzellanmörser zerquetschtes Rosenblättern hergestelltes Gelee. Einem durch Aufguß von reinem Alkohol auf Rosenblätter mit Zusatz von Zucker gewonnenen Likör und den Rosenbonbons läßt sich gleichfalls nur Gutes nachsagen. In Rumänien und Siebenbürgen werden Rosenblätter mit Zucker zu Sirup gekocht, dem sogenannten „Rosendul-scace“, von dem dort ein Pöffel voll ein Hausmittel wider leichtes Unbehagen, Schnupfen und Fieber ist. Beim Bereiten eben des in der Türkei und den Nachbarländern ungemein beliebten „Raghat“ wird Rosengelee mit vorher eingekochtem Zucker und Salep, einem aus der Wurzel des Knabenkrautes gewonnenen Mehl, unter fortwährendem Rühren mit einer Kelle zwölf Stunden lang langsam gekocht. Durch die halb erkaltete, dickbreitige Masse werden dann zuvor auf Fäden gereichte, abgezogene süße Mandeln gezogen und das ganze, wurstförmliche Gebilde später, damit beim Aufbewahren eines nicht an dem anderen oder dem ihm als Schutz gegebenen, mit Mandelöl beschriebenen Papiere, leben bleibe, in Salep gewälzt. Noch sei auf die in Südrußland beliebte Rosengrüße aufmerksam gemacht. Zu ihr knetet man in gewöhnlichen Rübeteig über und über Rosenblätter, walzt ihn fein und läßt ihn im Schatten ganz austrocknen. Der darauf grob zerstoßene Teig wird in einer zugedeckten irdenen Schüssel an trockenem Orte aufbewahrt oder doch, in Leinwandstücken geborgen, aufgetragen. Unter Zusatz von Zucker, Eidottern und Milch gelangt er beim Bereiten von Suppen, Flammeris oder Klößen während des Jahres zur Verwendung.

Vom Hufschmied zum Börsenpräsidenten. Eine romantische Laufbahn, wie sie sich heutzutage wohl nur noch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten vollzieht, ist die des Millionärs James J. Townsend, der jetzt zum Präsidenten der Börse von Chicago gewählt worden ist. Noch vor 22 Jahren war dieser große Finanzmann ein einfacher Hufschmiedgeselle, der an nichts weniger dachte als an große Geldspekulationen. Seine Geschichte und die Art, wie er zum Börsenmann wurde, hat Townsend selbst mit schlichten Worten erzählt: „Ich kam hieher mit fast nichts in meinen Taschen und sah mich nach Arbeit um. Nach einigen Tagen fand ich denn auch eine Beschäftigung bei einem Hufschmied Namens Martinale, der jetzt schon tot ist. Bei dem blieb ich zehn Jahre und beschlug eine Menge Pferde. Es kam auch ein Mann in unsere Schmiede, der hatte sehr hübsche, teure Pferde, und weinft sie beschlagen wurden, so sah er dabei zu. Den lernte ich also kennen und er war so mit mir zufrieden, daß er alle seine Pferde nur von mir beschlagen lassen wollte. Eines Tages, als er wieder dabei stand, wie ich seine Pferde beschlug, da sagte er: „Jimmy, warum läßt Du das nicht sein und tußt was Anderes?“ Ich lachte und sagte ihm, da gäb's nicht Anderes, was ich tun könnte. „Doch,“ meinte er, wenn ich Dir einen Platz in meinem Bankbureau verschaffe, willst Du ihn annehmen?“ — Na, das war eine Ueberraschung. Den nächsten Tag schnallte ich meine Lederschürze ab und ging mit meinem Bekannten mit. John A. King, der damalige Präsident der Fort Dearborn-Bank, war es, der mich zu einem Finanzmann machte. Mein Lebtage werde ich ihn nicht vergessen.“ — Sechs Monate lernte nun der junge „Jimmy“, dann machte er sich selbstständig, wurde allmählig Millionär und ist heute eine der führenden Persönlichkeiten der Chicagoer Börse.

Das schwimmende Krankenhaus. In der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten gibt es ein Schiff, den „Solace“, das weder Panzertürme noch Kanonen trägt, sondern in Friedens- wie in Kriegzeiten die allgeachtete Flagge des Genfer Kreuzes trägt. Es ist dies Schiff ein schwimmendes Krankenhaus, wie es in allen europäischen Flotten nicht seinesgleichen hat. Es dient dazu, im Kriege die Verwundeten und im Frieden die Kranken zu beherbergen. Die einfachen Matrosen von der Besatzung sind sämtlich geschult und gerüstete Krankenwärter; der Kommandant ist einer der hervorragendsten Chirurgen des Landes. Vor allen Dingen aber zeichnet sich das Schiff durch eine geradezu vollkommene und unübertreffbare Einrichtung und Ausstattung aus. Die drei Decks sind als große Schlafräume eingerichtet, die Kranken und Verwundeten werden dorthin ohne jede Erschütterung mittelst eines elektrischen Aufzuges gefahren. Der Schiffsraum ist als eine ungeheure Apotheke angelegt und enthält alle bekannten Arten Heilmittel. Es gibt ferner auf dem Schiffe besondere Untersuchungs- und Operationsräume für die Behandlung der Augen, der Ohren, der Nase, der Zähne u. s. w. Dreißig prachtvoll eingerichtete Kabinen sind den dienstunfähigen Offizieren vorbehalten, und die Patienten finden zu ihrer Erholung und Unterhaltung einen Les- und Schreibsaal, Rauchzimmer, Bibliothek, einen Musiksalon und einen Spielraum.

Zwei Begräbnisse für einen Toten. Die „Japan Times“ in Yokohama berichtet von einem religiösen Streit in einer japanischen Familie, der nicht ohne Komik ist. Ein reicher Japaner war gestorben. Der Vater des Verstorbenen war ein gläubiger Anhänger des Shinto, des altjapanischen Kultus, während die Witwe des Verstorbenen aus einer hinduistischen Familie stammt und eine enthusiastische Buddhistin war. Der Vater errichtete nun, entsprechend dem Shintobräuchen, einen Hausaltar, hing ein Strohfleil mit Papierstreifen in einem Raume auf und behandelte die Seele des Verstorbenen als einen Gott, während die Witwe in einem andern Raum ihre buddhistischen Gebete sprach und Weihrauch brannte. Bald entspann sich zwischen dem Vater und der Witwe eine Auseinandersetzung darüber, ob das Begräbnis nach shintoistischen oder nach buddhistischen Ritus abgehalten werden sollte. Keine Partei gab nach; der Vater und die Witwe trafen beiderseits besondere Verabredungen mit Begräbnisunternehmern und Priestern. Zwei Särge wurden hergerichtet und Shinto- und Buddhisten kamen gleichzeitig zum Trauerhaus. Die Shintopriester begannen ihre Gebete aufzusagen, die Buddhistenpriester Satras zu singen. Da legten sich die zum Begräbnis erschienenen Verwandten ins Mittel, um eine Lösung des Knotens zu finden. Nach langer Beratung kam man zu dem Schluß, daß das Begräbnis zweimal stattfinden sollte, einmal nach shintoistischem und einmal nach buddhistischem Ritus.

Nun aber erhob sich die neue Frage, ob das Shintoistische oder das buddhistische Begräbnis zuerst stattfinden sollte.

Wie alt sind die Wolkenkratzer? Nicht Jedem wird es geläufig sein, daß die Wolkenkratzer, die Wahrzeichen amerikanischer Riesenzentren, noch kein Vierteljahrhundert alt sind.

Kosmetik für Hunde. In Frankreich, dem Lande der Schönheit, ist man uns in der Behandlung des Leuzeren auch der Hunde weit voraus.

Humoristisches.

Die komplizierte Mode. — Kundin: Das Kleid ist sehr schön — haben Sie vielleicht eine Gebrauchsanweisung dafür?

Aus Kindermund. — „Ich habe wohl den höflichsten Onkel, den es geben kann“, erzählte die kleine Jda.

Ein Herr, der den Arzt gerufen hatte, sagte: „Nun, Scherz bei Seite. Meine Krankheit ist ernsthaft, und ich möchte, daß Sie die Ursache meiner Krankheit treffen.“

Ich las soeben in dem Bericht eines Eisenbahnunglücks, daß die Passagiere der Raucherklasse alle mehr oder weniger verletzt wurden.

Handel und Verkehr.

Die Verhandlungen des Petroleumkartells in Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird gemeldet: Die in der letzten Woche stattgehabten Kartellverhandlungen der Petroleumraffineure sind abgebrochen worden.

Die Inhaber der 4-pCtigen Rumänischen Rententitres, Emission 1889, Anleihe Lei 50.000.000 deren letzter Coupon die Skadenz vom 1. Juli 1911 hat, werden verständigt, daß das Finanzministerium Maßnahmen getroffen hat, damit ihnen ein neues Couponblatt ausgefolgt wird.

Insolvenzen. Fallit wurden erklärt: Minea Dumitrescu, Wirt, Telega, (Verhaftet). Matilda I. Bernstein, Buzau. Vasile Donciu, Spirituosen, Vaslui.

Das hiesige Handelsgericht hat die Verhandlung über die Falliterklärung der Firma Sulica & Orgidan auf den 7. Juli verschoben.

Am 17. Juni gelangen die Aktiven des falliten J. Schmiedingen, Grivitzei 170, zum Verkaufe. — Die Daten sind a. St.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest. — Nicolae Dumitrescu, Ziegelfabrik, Gemeinde Militari. — Elena Radoi, Manufaktur und Kurzwaren, Calea Grivitzei 275.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 2. bis 7. Mai a. St. (Curierul Judiciar Nr. 35.)

Romanescu C. 340, Stanescu Dimitrie 100, Saride D. Ion 235,15, Sihleanu St. und Enrieta 85, Stefanescu S. L. und Ecaterina 500, Schwartzmann und Mosescu 285, Serghiescu Traian Unterl. 900, 515, Salzman David Mark 784,85, Schlesinger I. 400, Tuduri C. 250, Tanasescu D. und Cleo 440, 313, 210, Teodorescu D. und Chiriac G. D. 250, Teodorescu M. und Elena 600, Voiculescu Athanasie 290, Weiß Alfr u. Auguste 100.

Tratten: I. L. Eskenazy Kronen 817,71, Lei 525,80, Gesellschaft Moreni-Ghirdoveni 5081,15, Nicolae C. Badulescu 5000, 5000, 2492,60, Leon Goldstein 887,90.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 17. Juni n. St. 1911.

Table with financial data: Aktiva: Goldreserve in Metall 123468108, Tratten 50843000, Silber und verschiedene Münzen 1508420, Inländ. u. fremde Wechsel-Portefeuille 115876975, Anleihen auf Staatseffekten 8149400, C-to cr. 13195004, Oeffentliche Fonds 11999789, Effekten des Reservefonds 17856442, der Immobilienamort. u. Material. 4284121, Immobilien 6023582, Mobiliar und Druckmaschinen 737503, Verwaltungsspesen 887397, Freie Depots 111639060, Wertrechnungen 16875088, Verschiedene Rechnungen 40174484, Total 523518373.

Table with financial data: Pasiva: Kapital 12000000, Reservefond 30359907, Fonds zur Amort. der Immob. u. Materialien 4461614, Im Umlauf befindliche Banknoten 337157570, Gewinn und Verlust, Zinsen und verschiedene Depots 1865281, Zurückziehbare Depots 111639060, Verschiedene Rechnungen 26034941, Total 523518373.

*) Zinsfuß 5 1/2%. — Escompte 5%. Offizielle Börsenkurse. Vom 21. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.01, Papierrubel-Compt. 254. — Kredit-Anstalt 653.75, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1309. — Ungar. Kredit 336.50 Oesterr. Eisenbahnen 766.60, Lombarden, 123.75 Alpines 810.75, Waffenfabrik 762. — Türkenlose 251.75, Oest. perp. Rente 92.30, Oesterr. Silberrente 92.30, Oesterr. Goldrente 116.00, Ungar. Geldrente 111.80, Russische Rente 103.90 Devis: London 240.075, Paris 94.875, Berlin 117.55 Amsterdam 198.825, Belgien 94.55, Italien 94.50

Tendenz ruhig Berlin. — Napoleon (Gold) 161.80, Rubel 216.20, Darmstädter Bank 126.75 Diskontobank 183.25, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.25, 4 pr. Rente 1889 92.70, idem 1890 95.90, idem 1891 93.20, idem 1894 —, idem 1896 —, idem 1898 —, idem conv. 1905 93.50, idem 1905 92.25 idem 1908 92.30, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 163.40, Escomptebank 3 1/2, 4%, rumänische Rente vom Jahre 1910: 92.40 Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.95

Tendenz matt Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1828. — Ottomanbank 716. — Türkenlose 218. — 3 pr. französische Rente 95.20, 5 pr. rumän. Rente 99.30, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 104.67 Ungarische Rente 98. — Spanische Rente 96.65, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 94. —, Neue rumänische Anleihe conv. 96. — Escomptebank 2 1/8, Credit Lyonnais 1505. — 5 rumän. Rente vom Jahre 1910 95. — Berlin 102.30, Escomptebank 3 7/16. — Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1210, Nationala 1215, Generala 1250. — London. Consolides 79 11/16, Banque de Roumanie 9 /- Escomptebank 2 5/16 Devis: Paris 25.47 1/2, Berlin 20.64 Amsterdam 12.04 Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1890, ord Aktien-Kapital 905, Buk. Tramway 83/50 Escomptebank — /-

Bukarester Devisenkurs vom 21. Juni. — London. Check 25.27 1/2 bis 25.22 1/2, 3 Monate — Paris. Check 99.92 1/2 bis 99.72 1/2, 3 Monate — Berlin. Check 123.75 /- bis 123.50 /- 3 Monate — Wien. Check 105.27 1/2 bis 105.05 1/2, 3 Monate — Belgien. Check 99.45 /- bis 99.25 /-, 3 Monate Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 19. Juni. — Preise in Kronen per 50 Kgr. ab (Parität) Czernowitz. Weizen 11.30 bis 11.40, Roggen 7.80 bis 7.90, Gerste (Brauerware) 7.30 bis 8. —, Hafer (Herrschaftsware) neu 7.40 bis 7.60, Oelsaat: Winterreps — bis —, Leinsaat — bis —, Kleesaat prima — bis —, Mais — bis —, Neumais 6.60 bis 6.70, Cinqquantin — bis —, Kleie: Weizen 4.60 bis 4.70, Roggen 4.95 bis 5. —, Hülsenfrüchte: Bohnen lange — bis —, Erbsen — bis —.

Getreidekurse vom 20. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 17.20 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16.20, 75—76 kgr. 5%, fr. K. —, —, Mais 11.25, Gerste 11.45, Haier 10.40, Roggen —, —, Hirse —, —, Naveta —, —, Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17.30, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16.70, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 15.30, Mais 11.40, Gerste 12.10, Hafer 11.70, Roggen 11.20, Bohnen 21.50, Hirse —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 21. Juni 1911 gezahlt wurden: Weizen, neu, Uebergabe, Mai, bordo, ab Sulina (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper Lei 17.30, Reiner guter Weizen 80kgr) 1%, Lei 18.20, Altweizen, mittel (77 kgr) 2%, 17.80, Altweizen, gemischt, (75 kgr) 10%, Lei 17.10, — Roggen, neu, 1. Qualität (74 kgr) Lei 12.80; 2. Qual. (72 kgr) Lei 12.60. — Gerste, Herbstgerste (64 kgr) Lei 12.90, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 12.60. — Hafer (45 kgr) Lei 12.00 — Mais, Alt-, dick, gelb (77 kgr) Lei 11.90, Cinqquantin (80 kgr) Lei 12.70, Neumais, gemein (73 kgr) Lei 11.40, Mais, coloriert (78 kgr) Lei 11.80. — Bohnen Lei 22.80. — Hirse Lei 11. — Chicago. Weizen: Juli 17.12 Sept 17.10, Dez. 17.58

Mais: Juli 10.81, Sept. 11.10, Dez. 11.83. New-York. Weizen disponibel 18.50, Juli 18.43 Sept 18.28, Dez. 18.91 Mais disponibel 12.03 Juli 12. — Sept. —, Dez. —

Paris. Weizen: Juli-Aug 25.80 Sept-Dez 24.90, Mehl: Juli-Aug 34.55 Sept-Dez 32.85 Oel: Mai 65.50, Juni 65. — Juli-Aug. 66. — Sept.-Dez 67. — Liverpool. Weizen: Juli 21.76, Okt. 21.49, Mais; Juli 18.18, Sept 18.78

Berlin. Weizen: Juli 25.25, Sept 24.28, Roggen; Juli 20.57 Sept 20.45, Mais: Juli —, Sept. —

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with water levels: Turnu Severin 428, Calafat 395, Bechet 371, Turnu Magurele 387, Giurgiu 400, Oltenitza 407, Calaraschi 368, Cernavoda 402, Gura Jalomitzei 421, Galatz 367, Tulcea 286. Vom 19. Juni: gefallen, gestiegen, Celsius.

Table with water levels for Donau, Drau, Save, Theiss: Donau: Passau + 315 cm, Wien 50 cm, Poszony 225 cm, Budapest 284 cm, Orsohova 370 cm, Drau: Varasd + 200 cm, Barcs + 141 cm, Esseg + 353 cm, Save: Szisseg + 590 cm, Mitrowitza + 470 cm, Theiss: M.-Sziget + 84 cm, Szolnock — 134 cm.

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null, ° Temperatur nach Celsius, Eiswasser, ? unbestimmt.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends: Grädina Ambadori. — Italienische Oper Castetano. — Zur Aufführung gelangt: „Ebréa“. Grädina Blanduziel. — Schauspieltruppe Brezeanu-Toneanu. — Zur Aufführung gelangt: „Fetele din Popa-Nan“. Grädina Dacia. — Jüdische Operettentruppe M. Krause. — Zur Aufführung gelangt: „Om să fi“. Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen. Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

Advertisement for Bad Pöstyén (Pistyan) Ungarn Radiumschlammbad. Includes an image of a building and text describing the spa's location and facilities.

Das berühmte Schlammbad auf der Quelle erbaut, bildet ein einzig dastehendes, natürliches Radium Emanatorium, dessen Heilkraft selbst bei veralteten Fällen von Gicht, Rheuma, Njhas, Gynfudaten als unvergleichlich anerkannt ist.

Advertisement for Carul cu Bere, Eigentümers FRATII MIRCEA, Spezialbier Bragadiru, welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Advertisement for Jeder Deutsche, erlernt die rumänische Konversation in 30—50 Lektionen in der Schule für moderne Sprachen, Methode Berlitz, Palais der Ephorie, Boulev. Elisabeta.



Bankhaus. Isaac M. Levy S r i. Gegründet 1873. Calea Victoriei 44

Bukarester

Deutscher Turnverein. Gegründet 1867.

Sonntag, den 2. Juli u. St. 1911

Wald = Ausflug nach Comana.

Abfahrt vom Filareter Bahnhof 8.07 Uhr früh. Abfahrt von Comana 8.09 Uhr abends.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein Gut Heil! Der Turnrat.

Die unter der Constitution der Groß-L. „Royal-York zur Freundschaft“ in Berlin arbeitende L. „Sapientia“ zu Bukarest, bittet herzlichst die im Lande zerstreut lebenden

Bbr.: Mmr.:

ihre Adressen baldmöglichst anher bekannt geben zu wollen. Gesl. Zuschriften werden erbeten unter der Chiffre:

„Weisheit, Stärke, Schönheit“

vorderhand an die Admin. des Blattes. Genaue Briefadresse wird sodann brieflich bekannt gegeben.

Garten der Universität

Cinematograf „NATIONAL“

Größtes und schönstes Lokal Bukarest's. Vorführung der berühmtesten Filmen des Auslandes. Chronophon Gaumont. — Perfektionierteste Erfindung Edisons. — Größtmöglichste Abwechslung.

Für ein bedeutendes Sägewerk in Ungarn wird per sofort

junger, lediger Mann

katholisch, welcher in der französischen und italienischen Sortierung bestens versteht,

als Expedient aufgenommen.

Reflektanten mögen sich sub „M. D. C.“ an die Admin. wenden.

Institut Virgiliu Popescu

Bukarest, Strada Armeneasa 1.

Es beginnen schon jetzt Vorbereitungskurse in den Nachmittags- und Abendstunden für die Aufnahmeprüfung im September für die höhere Handelsschule nach dem Staatsprogramme.

Zu diesen Unterrichtskursen werden Schüler vom 15. Jahresalter an zugelassen, selbst solche, die bisher noch gar keine Staatsprüfung abgelegt haben.

Nähere Auskünfte im Institute.

Waschen Sie den Kopf nur mit

Shampoo

Necht nur mit dem schwarzen Kopf.

Schutzmarke. Mit diesem anerkannt besten Shampoo-Pulver erhält man die Kopfhaut absolut rein und gesund.

Vorzüge des Shampoo: „Ein reiches volles Haar mit natürlichem Glanz.“ „Keine fetten Haare mehr.“ „Keine Schuppen, daher absolute Reinlichkeit der Kopfhaut.“ „Bestes Mittel zur Verhütung des Haarausfalles.“ „Das Angenehmste und billigste Mittel.“

Shampoo ist mit Veilchenduft parfümiert.

Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin, 94, Fasanenstrasse.

Verkauf in allen Droguerien u. Parfümerien des Landes.

Generaldepot für Rumänien:

Emanuel D. Haimovici Bukarest. Strada Carol 38, I. Stock. Bukarest.

Ein deutsch sprechender

Hausdiener

wird für ein großes kaufmännisches Bureau gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Referenzen sub „M. D. C.“ an die Admin. des Bl.

Gesangverein „Vorwärts“

Sonntag, den 2. Juli u. St. 1911

in den Vereinslokalitäten des

„Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

Sommer-Fest.

Programm:

- 1. a. D. v. Walben: Sängermarsch, b. W. Friedrich: Draus ist alles so prächtig. Männerchor. 2. a. Paschil: Lieb Mütterlein küßte mich im Traum, b. Eike: Ob du mich liebst. Piederborträge (Herr Fr. Muth). 3. Uthmann: Festgesang, Männerchor. (Bariton solo Herr B. Brüdner). 4. Humoristische Vorträge. (Herr Karl Pintar). 5. a. Kirchner: Mütterlein, b. Riva: Die Frösche und die Unken, Männerchor.

Chordirigent: Herr Musikprofessor Paschil.

XX Tanz XX

Großes Preiskegeln mit 6 wertvollen Preisen. 1 Lage 30 Bani.

Beginn des Festes 3 Uhr nachm.

Beginn des Preiskegelspiels 3 Uhr nachm.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends.

Verschiedene Volks- und Kinderbelustigungen.

Eintrittspreise: Pro Familie Lei 2, pro Person Lei 1.

Karten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern erhältlich.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein Der Vorstand.

NB. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Delikatesse Schinken

Anchovy's

Matrelen in Del. Sandwich-Paste.

Geräucherte Donauheringe. — Seringe in

Wein. — Geräucherte Seringe in Del.

Camembert, Gervais, Roquefort,

La Trappe, Tilsiter etc.

X Anort's Hasermehl, Haserfloken, X

Haserbiscuits, Macaroni

Engl. Konserven von Grosse & Blackwell.

In- und ausländische Weine, Cham-

pagner, Liqueure, R U M, Cognac

GUSTAV RIETZ

Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54

(Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Öffentliches Privatgymnasium und Pensionat Franz Scholz

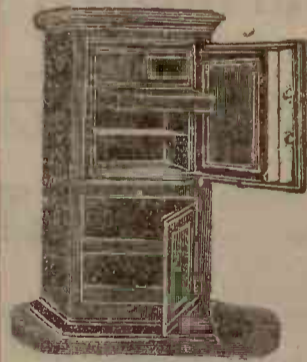
in Graz, Grazbachgasse 39

1. bis 8. Klasse, staatsgültige Maturitätszeugnisse, Öffentlichkeitsrecht, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus, sehr gesunde, bequeme Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrerfolge, mäßige Preise, vollständige Vertretung der Eltern. Prospekte werden auf Wunsch der Eltern sofort gratis zugesandt.

Aufnahme der Schüler auch mitten in jedem Schuljahre sowie in den Ferien. — Humane Behandlung der Schüler in jeder Hinsicht.

Incredințați-vă averea celebror

CASE DE BANI



Cu trei pereți de oțel curat, avind postamentul tot de oțel

nu de lemn

Cele mai solide

Cele mai convenabile

din renumita fabrică

G. Schnizer

Stuttgart, Germania.

Furnizoru Poștelor Române

Representanța gen. Soc. în comandită

WEIL, JOSEPH & Co., Succ.

Mașini Agricole și Industriale. Specialități brevetate.

București, Str. Smârdan 5 (lângă Bis. rusească).

Representanți: V. Al. Macedonsky, Brăila, Bl. Cuza 61, M. N. Glückman, Craiova, Str. M. Cogălniceanu 10, D. I. Deboveanu, T.-Măgurele.

Sämtliche Kodak-Artikel

Apparate, Rollfilme etc.

erstklassig und frisch im neuen Spezialgeschäft photographischer Artikel

E. W a n d e l m a n n

Bukarest, Str. Campineanu 6, neben dem Hause Mandu.

Arbeiten für Amateure werden schnellstens und bestens ausgeführt.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten

Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba) Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm

Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

Dr. Westfried

Dr. Arzt des Caritas-Spitals Spezialist für

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51, (Ecke Str. Udricani 1)

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Geheimkrankheiten).

Consultationen von 2-4 nachm. und 7-8 Uhr abends. Telefon 25/17.

Dr. Bauberger

8 — Strada General Florescu — 8

Modernes zahnärztliches Atelier für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-

Platten. — Plomb in Gold, Platin etc. Schmerzloses Zahnziehen.

Dr. Friedrich Thör

Heilt schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung

Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.

Str. Barbu Catargi No. 2 bei Str. Sf. Voivozi Consultationen von 10-3 Uhr.

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-

krankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten

Str. Sf. Constantin 10. Konsultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm. und 6-7 1/2 abends.

G. F. Kirisch

Bukarest — 68, Strada Carol 68 Filialen: Str. Colței 11 Calea Victoriei 31 Str. Buzzești 42, Calea Rahovei 58.

Advertisement for Graham-Brod, Karlsbader Zwieback, and other products. Includes an image of a bicycle.

Schon nächste Woche



Ziehung 1. Klasse

Bitte meine w. Kunden sich mit der Bestellung zu beeilen, da kurz vor Ziehung mein Vorrat ausverkauft zu sein pflegt.

Juni
14. / 27.
Dienstag

1/8 Los nur Lei 1.⁵⁰
1/4 Lei 3.— 1/2 Lei 6.— 1/1 Lei 12.—

Größter Gewinn dieser Lotterie evtl.

Lei 900.000

Aufträge aus der Provinz werden gegen vorherige Cassé oder unter Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Rob. Th. Schröder

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen in der Hauptstadt: Calea Grivitei 96, Str. Lipsescani 71.

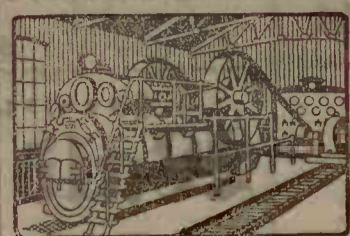
Iassy: Str. Stefan cel Mare 8, Galați: Str. Domnească 14,

Craiova: Str. Unirei 69.

BRILA: Piața Sft. Archangheli (Casa Rally)

PLOESTI: Str. Sasarab, colț Cogălniceanu.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistg. v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Vertreter:
E. WOLFF
Bukarest.

Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

Die Druckerei

des
Bukarester Tagblatt
welche vollständig renoviert wurde, empfiehlt sich einem P. Z. Publikum zur Ausführung sämtlicher Druckarbeiten
Commerzielle Bestellungen, Geschäftsbücher, Facturen, Circulare, Adress-, Verlobungs- und Blätterchen, Statuten, Jahresberichte, Affischen und Flugblätter in Schwarz- und Buntdruck, Eintrittskarten für Vorstellungen etc. etc. werden sorgfältig, geschmackvoll und billigst ausgeführt.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt

S. Senghaas

Bukarest, Str. Isvor 26-28
Gegründet 1898

empfehl ich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Teppiche, Dekorationsstoffen, Vorhängen, Spitzen etc. in nur echten Farben, welche nicht abblühen!

Spezialität:

Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen, Teppiche etc.

Keine teuren Filialen, daher billiger als irgendwo

SYNDETIKON

das beste Klebemittel für Metall, Glas, Porzellan oder jedes andere Material.

Unentbehrlich in jedem Haus.

Kleine Tube	30 Bani
Mittlere Tube	50 Bani
Große Tube	70 Bani

Verkauf in allen Papeterien und Droguerien des Landes.

Generalvertreter für Rumänien:

Emanuel D. Haimovici

Bukarest. Strada Carol 38. Bukarest.

Ein zweipferdekräftiger Gasmotor

System Benz & Comp.

mit den nötigen Leitungen ist zu verkaufen.

Im Betrieb zu sehen jeden Tag beim „Bukarester Tagblatt“.

Banca București

Beim Handelsgericht Ilfov unter No. 226 vom Jahre 1907 eingetragen, veröffentlicht im Monitor Oficial No. 28, 1907.

Nimmt Geld an auf

Sparbüchel

Summen von 50 Bani bis 10.000 (zehntausend) Lei, bei einer Verzinsung von 6% (sechs Prozent) jährlich.

Für grössere Erläge günstige Bedingungen, Die Rückerstattung der Ersparnisse und ihrer Prozente erfolgt auf Verlangen.

Bürgt für vollständige Diskretion.

Macht jedwede Bankoperation.

Geldanlagen werden bloss beim Centralsitze, Bukarest, (Piața Mare, Sf. Anton) Strada Halelor 17, Eingang auch durch Strada Carol 74 (neben Dacia) entgegengenommen.

Ohne Filialen in Bukarest.

Die Kasse ist von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm. ununterbrochen geöffnet. Telefon 16/0

Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu peștele în ghiare“

THEODOR ATANASIU

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

RAYONS:

- | | |
|---|--|
| 1) Seidenwaren. | 13) Toiletteartikel u. Weisswäsche für Herren. |
| 2) Seldentoffe. | 14) Weisswaren und Brautausstattungen für Damen. |
| 3) Konfektionen für Damen und Kinder. | 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln. |
| 4) Kleider f. Damen u. Kinder | 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderei. |
| 5) Verschiedene Stoffe. | 17) Zephir-Leinwand und Molton. |
| 6) Plusch und Samtte. | 18) Baumwolle u. Rohseide. |
| 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum. | 19) Grosse und kleine Bettdecken. |
| 8) Messgewände. | 20) Hausjacken für Damen und Kinder. |
| 9) Stoffe für Herrenkleider. | |
| 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind. | |
| 11) Weisswaren, Leinwände. | |
| 12) Spitzen und Stickereien | |

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln. Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll
THEODOR ATANASIU.

Gerant: Pop.

Der schönste Schmuck der Frau ist ihr Haar.



Jede Dame welche von der Natur aus nicht mit reichlichen Haaren beglückt wurde, wende sich vertrauensvoll an unser Haus.

Wir liefern unsere Haararbeiten nur aus echten Schnitthaaren künstlich ausgeführt und absolut unkenntlich im Tragen; dieselben sind für die Reise, Sport, zur Schonung des eigenen Haares und zum Selbstfrisieren unentbehrlich.

Vornehmstes Haus für Ondulation, Haarfärben und Haarpflege. Civile Preise.

Verlangen Sie den neuen Catalog.

Maison Dortheimer

Bukarest, Strada Clementei 7

Telefon 20/94.

Telefon 20/94

„Ancora“ (ANKER)

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung in Wien., Gegründet 1858.

Zweigniederlassung in Rumänien seit dem Jahre 1869.

Garantiefonds über 300 Millionen.

Garantien (Effecten) für die Versicherten in Rumänien, bei der Depositenkasse in Bukarest erlegt: **Lei 7.142.000.** Laufende Versicherungen: Mehr als 625 Millionen Lei versichertes Kapital.

Geleistete Zahlungen: Mehr als 400 Millionen Lei. An die Versicherten gezahlte Dividenden für 1910 Lei 1.701.027.78

Die Gesellschaft ANKER schliesst Versicherungen ab:

- a) Für Lebens- und Todesfälle mit und ohne Beteiligung an dem Verdienste, sowie Befreiung von der Prämienzahlung und Gewährung einer Rente im Falle der Arbeitsunfähigkeit;
- b) Mitgift (bei Befreiung von der Prämienzahlung nach Ableben des Vaters) mit oder ohne ärztliche Untersuchung;
- c) Todesfall sowie jedwede die Lebensbranche betreffende Versicherungen.

Ausserst günstige Versicherungsbedingungen.

Direktion für Rumänien: Bukarest, Str. Smărdan 51.

J. C. Eckardt

Cannstatt/Stuttgart.

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik.

Rauchgasprüfer

D. R. Patente - Auslandspatente.

Unbedingt erforderlich zur Kontrolle der Verbrennung bei Kessel- und Feuerungsanlagen wodurch bedeutende Ersparnisse an Brennstoff erreicht werden.

Analysiert die Rauchgase **automatisch** 40-60 mal in einer Stunde.

Einfache Konstruktion. Hohe Messgenauigkeit.

Aufklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien:

Ingenieur MARCEL PORN,

TELEFON 16/19.

BUKAREST

3, STRADA STELEA 3